

Der Alm- und Bergbauer



Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum

Oktober 2023

www.almwirtschaft.com



Josef Obweger ist neuer Obmann der Almwirtschaft Österreich
Viehvertritt als Impuls für eine naturnahe Waldverjüngung
Almpflegetag in der Steiermark

Wenn nichts mehr geht....

Es geht!

Wiederbegrünung nach:



- Schipistenbau • Forstwegebau
- Wald-Weide Trennungen • Bauarbeiten
- Almrevitalisierung • Almwegebau



- standortangepasste Lösungen
- eigene Vermehrung von Ökotypen
- wissenschaftlich unterstützt
- individuelle Sondermischungen
- europaweite Erfolge
- langfristig geringere Kosten



Mantelsaatgut speziell für die Handaussaat

- 1 keine Entmischung, Saatbildkontrolle, höhere Wurfweiten
- 2 wasseranziehend, besserer Bodenkontakt und Wurzelbildung
- 3 kein Vogelfraß
- 4 kein Verwehen bei der Ansaat, keine Winderosion



Vorher:
ohne ReNatura®



Nachher:
mit ReNatura®

Kärntner Saatbau e. Gen.
Kraßniggstraße 45
A-9020 Klagenfurt
Tel. +43 (0)463/512208
Fax +43 (0)463/51220885

Information:
DI (FH) Christian Tamegger
Tel. +43 (0)676/848595200
e-mail: office@saatbau.at
www.saatbau.at

ReNatura®

Begrünungsmischungen für höchste Ansprüche

1000-ARBEITEN

STEINWENDNER

Ihr starker Partner in der
Land- und Forstwirtschaft!



Forstmulcher

- zerkleinern von Baumstämmen und Ästen
- ideal für unwegsames Gelände
- besonders bodenschonend (Druck 390g/cm²)
- Arbeitstiefe bis 15 cm



Steinfräse

- zerkleinern von Steinen
- für Flächen und Wegebau geeignet
- Bauschuttrecycling
- Arbeitstiefe bis 25 cm



Grabenfräse

- Frästiefe zwischen 80 und 120 cm
- Fräsbreite 35 cm
- flexibel und schnell
- Boden-/Gesteinsunabhängig
- für Elektro-, Lichtwellen- und Glasfaserkabel
- Nah- und Fernwärmeleitungen
- Drainagen / Künetten
- Almenaufschließung

Steinwendner Agrar-Service GmbH
4600 Thalheim bei Wels, Brandmairstraße 5
+43 (0) 7242 51295, office@steinwendner.at
Bürozeiten: Mo-Fr: 7:30 - 16.00 Uhr



www.steinwendner.at

Resümee zum Ende der Almsaison 2023

Mit einem verzögerten Almauftrieb nach Nässe und Kälte im Frühjahr haben uns Regenphasen den trockenen und doch sehr heißen Sommer immer rechtzeitig unterbrochen. Futteraufwuchs und Wasserversorgung waren damit ausreichend. Bei uns in Oberösterreich ist die diesjährige Saison im Gegensatz zu den südlichen Bundesländern als gut zu beurteilen. Tierverluste auf Grund üblicher Gefahren waren wenige zu beklagen.

Im August hat am Dachsteinplateau an der Grenze von Oberösterreich und der Steiermark der Wolf seine Spuren hinterlassen. Es wurden getötete und verletzte Schafe gefunden. Eine beträchtliche Zahl an Schafen ist abgängig. Die für OÖ mit Anfang Juli erlassene Wolfsmanagementverordnung hat gezeigt, dass mit dieser sofort reagiert werden kann. Die Politik hat bewiesen, dass sie hinter den Almbauern steht. Es haben sich mehrere landwirtschaftliche Interessensgruppen gebildet, die in der Wolfsdiskussion Druck machen. Wichtig ist, dass man gemeinsam mit den heimischen Agrarpolitikern an einer Front - bis hinauf zur EU-Ebene - kämpft.

Der Beweis, dass das Wetter, das Klima und damit die Natur einen weltweiten Zusammenhang haben, muss uns noch mehr aufrütteln. Wenn wir unsere Almen und unseren Planeten für die Zukunft gesund an die nächsten Generationen weitergeben wollen, sind wir gefordert. Das betrifft auch die Diskussion über die Erhaltung unserer Höfe und Almen. Wir reden gerne davon, dass diese ein Vermächtnis sind, das wir für die nächsten Generationen erhalten wollen. Tun wir derzeit genug, um dieses zufrieden übergeben zu können? Die Berichterstattung im Sommer lieferte Sehnsucht nach Urlaub am Meer, aber auch die vielen Gefahren in den Urlaubsgebieten durch Brände und Hochwasser. Gespräche im Bekanntenkreis haben gezeigt, dass viele im heurigen Sommer Erholung daheim und in den Bergen suchten.

Ich bedanke mich bei unseren heimischen Bäuerinnen und Bauern und dem Almpersonal, die es mit ihrer Arbeit Mensch und Tier ermöglichen die Sommerfrische auf unseren Almen in dieser Qualität zu genießen.

Wenn es uns gelingt unsere Heimbetriebe, entgegen dem Strukturwandel der letzten Jahre, zu erhalten und der nächsten Generation mit unseren Hofübernehmern die Freude an unserer Arbeit zu vermitteln, dann wird auch die Bewirtschaftung der Almen für die Zukunft gesichert sein. Ein positives Zeichen in unserem Bundesland ist, dass die Zahl des aufgetriebenen Almviehs und der Auftreiber, entgegen dem langjährigen Trend, im letzten Jahr stabil geblieben ist.

Johann Feßl



Ök-Rat Johann Feßl
Obmann OÖ Alm- und Weideverein



Viehtrieb auf der Lammersdorfer Alm in Millstatt am See / Kärnten.

Foto: Jenewein



6

Josef Obweger ist neuer Obmann der Almwirtschaft Österreich

Verabschiedung des scheidenden Obmanns Erich Schwärzler bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung



14

Viehvertritt als Impuls für eine naturnahe Waldverjüngung

Warum die Schläge nach Sturmschäden, Schneebürchen und Borkenkäferbefall beweidet gehören



26

Almpflegetag in der Steiermark

Mehr als 300 freiwillige Helfer schützen Almen vor Verbuschung

4 Almseminare

Oktober - November 2023

8 Herausforderung Wolf

Situationsbericht und Lösungsansätze in Kärnten

10 Herausforderung Wolf

Lösungsansätze der Nachbarländer aus Sicht der Almwirtschaft - Kurzbeiträge aus Bayern, Südtirol und der Schweiz

11 Über die Almen in den Nockbergen

Exkursionsbericht der Österreichische Almwirtschaftstagung in Millstatt am See / Kärnten

18 2022 brachte wirtschaftliches Aufatmen bei den Einkommen

19 Serie: Zeigerpflanzen auf der Alm

Unternutzungszeiger

23 Große Rassenvielfalt in Österreich

24 Salzburger Landesalmwanderung

Zeit zum Danke sagen

28 Große Bedeutung der Milchalmen

Tiroler Almwandertag 2023 auf die Niederkaser-Alm in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental

30 Heuschreckenplagen in biblischen Ausmaßen - Teil 2

Historische Beispiele aus Kärnten, der Steiermark, dem Waldviertel und Wien

37 Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

38 Buchvorstellung: Der Wolf als Bauernschreck und Jagdobjekt

Historische Streifzüge durch Österreich

Rubriken

1 Almwirtschaft ganz vorn

2 Inhalt, Impressum

3 Editorial, Preisrätsel

21 Kurz & bündig

33 Aus den Bundesländern

40 Bücher

Titelbild: Almabtriebsfest der Weidegenossenschaft Molln beim Kremesbichler in Steinbach an der Steyr.

Foto: Weidegenossenschaft Molln

Bild Rückseite innen: Der Herbst ist gekommen.

Foto: Irene Jenewein

Obmannwechsel bei der Almwirtschaft Österreich

Im heurigen Sommer wählte die Mitgliederversammlung der Almwirtschaft Österreich Ing. Josef Obweger zum neuen Obmann. Sein Vorgänger, Ing. Erich Schwärzler, legte dieses Amt nach 16 Jahren nieder. Erich Schwärzler erklärte sich im Jahr 2007 bereit, die Obmannschaft zu übernehmen; in der „Szene“ war er als langjähriger Agrarlandesrat in der Vorarlberger Landesregierung bereits sehr bekannt. Selbst aus einer Älplerfamilie stammend, hatte er bereits gezeigt, dass sein Herz für die Almwirtschaft schlägt.

Als Redakteur unserer Zeitschrift durfte ich sein Wirken für die österreichische Almwirtschaft von Beginn an begleiten. Mein persönliches Resümee ist, dass ich Erich, so wie er allgemein angesprochen wird, als unglaublich kompetenten und durchsetzungsstarken Obmann erlebte. Er verlangte von seinen Gesprächspartnern eine Diskussion auf Augenhöhe, an der er sich auch selbst zu hundert Prozent orientierte. Bei den von Erich geleiteten Arbeitssitzungen und Vollversammlungen der Almwirtschaft Österreich kam jede bzw. jeder zu Wort und wurde entsprechend gehört. Obwohl sich die Struktur der Almwirtschaft in den Bundesländern unterscheidet - z.B. sinkt die Bedeutung der Milch- bzw. Sennalmen von West nach Ost - gab es zwischen den Vertreterinnen und Vertretern der Almwirtschaftsvereine immer eine einvernehmliche Lösung. Diese wurde dann mit der starken Stimme des Obmanns an das Ministerium herangetragen. Das macht die Stärke einer Interessenvertretung aus. Neben dieser politischen Wertschätzung habe ich Erich auch als Menschen mit hohem Einfühlungsvermögen für die Anliegen der Almbäuerinnen und Almbauern kennen und schätzen gelernt. Erich, vielen Dank für die 16 Jahre und alles Gute für deine weitere Zeit!

Erich Schwärzler hat die Latte für seinen Nachfolger Josef (Sepp) Obweger sehr hoch gelegt. Wie ich Sepp kenne, wird er diese Herausforderung annehmen und auf seine Art gestalten. Dass er es kann, hat er als Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins und Obmannstellvertreter der Almwirtschaft Österreich bereits seit Jahren bewiesen.

Euer

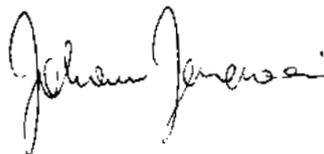


Foto: Privat

DI Johann Jenewein

Redakteur

johann.jenewein@almwirtschaft.com



Preisträsel

Auf welchen Seiten befinden sich die Bildausschnitte? Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir 3 Exemplare des Buches „Mystisches Salzkammergut“ von Gabriele Hasmann, zur Verfügung gestellt vom Ueberreuter-Verlag. Finden Sie die Bildausschnitte in dieser Ausgabe des „Der Alm- und Bergbauer“ und tragen Sie die entsprechenden Seitenzahlen im untenstehenden Kupon ein. Schicken Sie diesen bis spätestens 15. Oktober 2023 an die angegebene Adresse. Die Teilnahme per E-Mail ist ebenfalls möglich. Die Gewinner werden in „Der Alm- und Bergbauer“ bekannt gegeben.

Gewinner des letzten Preisträsel: ÖKR Anton Gonaus, Kirchberg an der Pielach; Elisabeth Lueger, Ybbsitz.

Wir gratulieren herzlich!

Bitte hier abtrennen



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____



Seite _____

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Per Post: Ausgefüllten Kupon an: *Redaktion „Der Alm- und Bergbauer“, Postfach 73, 6010 Innsbruck*

Per E-Mail: Mit den Buchstaben und den entsprechenden Seitenzahlen an irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte Ihre Anschrift - auch bei Teilnahme per E-Mail - nicht vergessen! Einsendeschluss: 15. Oktober 2023

LFI ÖSTERREICH

Webinar: Nutzung, Haftung und Versicherung in der Almwirtschaft

18.10.2023 von 10:00 – 14:00 Uhr, online via Zoom

Zielgruppe: Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner, Almpersonal, Interessierte

Referenten: Mag. Hans Gföller, Mag. Gottfried Rettenecker, DI Markus Fischer

Kosten: kostenlos

Anmeldung: LFI Österreich, Theresia Schaden 0153441-8560 od. t.schaden@lk-oe.at

Information: www.almwirtschaft.com; www.lfi.at

KÄRNTEN

Ein Funktionär hat es oft schwer - Seminar für Funktionärinnen und Funktionäre von Bringungsgemeinschaften

Sa, 21. Oktober 2023, 09–17 Uhr, Hotel Hansebauernhof, Rattendorf 11, 9631 Jenig im Gailtal

Zielgruppe: Funktionär/innen (Vorstand) und Mitglieder von Bringungsgemeinschaften

Referent/innen: Mag. Sandra Schneider (Agrarbehörde), DI Walter Merlin

Kosten: € 55 gefördert, € 165 ungefordert

Anmeldung: LFI Kärnten, 0463 5850-2512

Information: DI Elisabeth Ladinig, 0463 5850-2512, elisabeth.ladinig@lk-kaernten.at

NIEDERÖSTERREICH

Webinar: Erhaltung gefährdeter Nutzierrassen

Di, 24.10.2023, 19-22 Uhr, ONLINE via Zoom

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Halter/innen, Weidebäuerinnen und Weidebauern

TGD-Anrechnung: 1 h

Referent/innen: Ing. Josef Fleischhacker, NÖ Genetik Rinderzuchtverband, DI August Bittermann, LK Niederösterreich, DI Patrizia Reisinger, NÖ Landeszuchtverband für Schafe und Ziegen

Kosten: € 30 gefördert, € 60 ungefordert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23200 bis 17.10.2023

Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

Hütehunde - Der Einsatz von Hütehunden im Arbeitsalltag

Sa, 18.11.2023, 9-13 Uhr, Biohof Schmölz, Emmerbergstraße 5, 2724 Gaaden an der Hohen Wand

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Schaf- und Ziegenhaltung

Referentin: Kerstin Schmölz

Kosten: € 30 gefördert, € 60 ungefordert

Anmeldung: NÖ Landeszuchtverband für Schafe und Ziegen, 05 0259 46900 bis eine Woche vor Kursbeginn

Information: Julia Sattler, NÖ Landeszuchtverband für Schafe und Ziegen, 05 0259 46901, julia.sattler@lk-noe.at

Tierbeobachtung am Mutterkuhbetrieb

Mo, 27.11.2023, 9-17 Uhr, GH Koder, Hauptstraße 43, 2853 Bad Schönau

Mi, 29.11.2023, 9-17 Uhr, LFS Hohenlehen, Garnberg 8, 3343 Hollenstein an der Ybbs

Zielgruppe: Landwirt/innen mit Mutterkuhhaltung

TGD-Anrechnung: 2 h, ÖPUL 2023-BIO: 4 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 35 gefördert, € 140 ungefordert

Anmeldung: LK Niederösterreich, 05 0259 23202 bis eine Woche vor Kursbeginn

Information: DI Emanuel Huber, BEd., LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23208, emanuel.huber@lk-noe.at

Fachtagung Almwirtschaft

Di, 28.11.2023, 08:30-16:30 Uhr, Gemeinde- und Kulturzentrum (GuK)

Rabenstein an der Pielach, Marktplatz 6, 3203 Rabenstein an der Pielach
Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Halter/innen, Weidebäuerinnen und Weidebauern

TGD-Anrechnung: 2 h, ÖPUL 2023 BIO: 2 h

Referent/innen: Dr. Elisabeth Stöger, DI Anna Eckl, Dr.vet. Christina

Riedl, DI Daniel Heindl, Reinhard Gastecker, Albert Zettel

Kosten: € 40 gefördert, € 80 ungefordert

Anmeldung: NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein, 05 0259 46700 bis 21.11.2023

Information: DI August Bittermann, LK Niederösterreich, Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten, 05 0259 23201, august.bittermann@lk-noe.at

ÖBERÖSTERREICH

Gelebte Almkultur - Singen und Jodeln auf der Alm

Fr, 17.11.2023, 9-17 Uhr, Micheldorf, GH Ratscher

Referentin: Brigitte Schaal

Kosten: € 50 gefördert, € 100 ungefordert

Anmeldung & Information: ooe.lfi.at

SALZBURG

Einstieg in die weiße Milchpalette

Mi, 15.11.2023, 9-16 Uhr, HLW Neumarkt, Siedlungsstraße 11, 5202 Neumarkt am Wallersee

Referentin: Marianne Grabner

Kosten: € 97 gefördert, € 170 ungefordert

Anmeldung & Information: LFI Salzburg

Herstellung von Schnitt- und Sauerrahmbutter

30.11.2023, 9-15 Uhr, LFS Winklhof, Winklhofstrasse 10, 5411 Oberalm

Referent: Georg Wimmer

Kosten: € 75 gefördert, € 134 ungefordert

Anmeldung & Information: LFI Salzburg

Nutzung von Güter- und Almwegen - Rechtliche Grundlagen

Di, 28.11.2023, 19:00 - 21:00 Uhr, Hotel Brückenwirt, Hauptstraße 78, 5600 St. Johann im Pg.

Referentin: Mag. Caroline Atzmüller

Kosten: € 29 gefördert, € 53 ungefordert

Anmeldung & Information: LFI Salzburg, 0662 641248, Jasmin Hauser, 0662 641248-330

STEIERMARK

ZLG Altes Wissen aus der Natur

Starttermin und Ort: Do, 05.10.2023, von 9-17 Uhr, Steiermarkhof, Graz-Wetzelsdorf

Zielgruppe: Almbäuerinnen und Almbauern, Senner/innen, Almhalter/innen, Landwirt/innen, Interessierte Personen

Kosten: € 759 gefördert, € 1.518 ungefordert

Dauer: 112 UE

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at, 0316 8050-1305

Information: DI Dajana Brajan-Treitler, dajana.treitler@lfi-steiermark.at; 0664 602596-1377

ZLG Klauenpflege Grundlehrgang

Starttermin: Mo, 16.10.2023, 8:30-17 Uhr, HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Altrindning 11, 8952 Irnding-Donnersbachtal

Zielgruppe: Landwirt/innen, die auf ihrem Betrieb die funktionelle Klauenpflege selbst durchführen möchten oder diese Tätigkeit als selbstständige Klauenpfleger/innen überbetrieblich ausüben möchten, interessierte Personen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referent/innen: Robert Pesenhofer und andere

Kosten: € 1.171 gefördert, € 5.855 ungefördert

Dauer: 136 UE

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at, 0316 8050-1305;

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at, 0664 602596-1372

Klauengesundheit und Klauenpflege bei Schafen

Fr, 20.10.2023, 9-13:30 Uhr, LFS Grottenhof, Graz

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 2 h

Referent: Mag. Martin Gruber

Kosten: € 59 gefördert, € 118 ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at

Homöopathie bei Rind, Schaf und Ziege - Grundkurs

Di, 07.11.2023, 9-17 Uhr, Steiermarkhof, Graz

Zielgruppe: Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 89 gefördert, € 178 ungefördert

Anmeldung und Information: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at

Funktionelle Klauenpflege beim Rind

Mo, 13. u. Di, 14.11. 2023, 9-17 Uhr, LFS Grottenhof, Graz

Zielgruppe: Landwirt/innen, an Klauenpflege interessierte Personen

TGD-Anrechnung: 3 h

Referent: Robert Pesenhofer

Kosten: € 165 gefördert, € 330 ungefördert

Anmeldung: LFI Steiermark, zentrale@lfi-steiermark.at, 0316 8050-1305;

Information: Maria Jantscher, maria.jantscher@lfi-steiermark.at, 0664 602596-1372

ZLG Bäuerliche Schaf- und Ziegenhaltung

Starttermin: Do, 30.11.2023, 9-17 Uhr, Erlebniskäserei der Weizer

Schafbauern, Mitterdorf an der Raab. Weitere Kurstage am Steiermarkhof und in der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, siehe www.stmk.at

Zielgruppe: Schaf- oder Ziegenhalter/innen, interessierte Landwirt/innen

TGD-Anrechnung: 3 h

Kosten: € 425 gefördert, € 2.125 ungefördert

Dauer: 80 UE (10 Tage)

Anmeldung und Information: LFI Steiermark, 0316 8050-1305, zentrale@lfi-steiermark.at

TIROL

Grundlagen der Klauenpflege beim Rind, 2-tägig

Fr, 27.10.2023 bis Sa, 28.10.2023, 8:30-16 Uhr, Landwirtschaftliche



Landeslehranstalt St. Johann i. T., Innsbruckerstraße 77, 6380 St. Johann i. T. (evtl. finden Praxiseinheiten auf zusätzlichem Praxisbetrieb in St. Johann i. T. statt)

Zielgruppe: Rinderhalter/innen, Verantwortliche für Weide- und Almbetrieb, geplante Gruppengröße: 8 Personen mit zwei Trainern (bei Bedarf: 12 Personen mit drei Trainern)

TGD-Anrechnung: 3 h

Referenten: Klauenpflege-Experten Tobias Rinner und Georg Lackner BEd
Kosten: € 125 gefördert, € 500 ungefördert; inklusive: zwei hochwertige Klauenmesser (links und rechts) sowie eine Klauenschablone pro Teilnehmer/in

Anmeldung: tirol.lfi.at

Information: DI Thomas Lorenz, 05 92 92-1151, thomas.lorenz@lk-tirol.at

VORARLBERG

Webinar: Typische Infektionskrankheiten bei Schaf und Ziege

Do, 12.10.2023, 20-22 Uhr, online

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referentin: Dr. Elisabeth Stöger

Kosten: € 20 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 33 ungefördert

Anmeldung: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at

Information: LFI Vorarlberg, lfi@lk-vbg.at

Tiertransportschulung

Fr, 13.10.2023, 12-17 Uhr, Landwirtschaftsschulen Vorarlberg, 6845 Hohenems

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

Referent: Gerhard Schröcker

Kosten: € 69 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 115 ungefördert

Anmeldung: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at

Information: LFI Vorarlberg, lfi@lk-vbg.at

Hybride TGD-Reihe: Aktuelle Themen aus der Rinderpraxis

Mi, 29.11.2023, 20-22 Uhr, Landwirtschaftsschulen Vorarlberg, 6845 Hohenems sowie ONLINE via Zoom

Zielgruppe: Bäuerinnen und Bauern, alle interessierten Personen

TGD-Anrechnung: 1 h

Referent/innen: Claudia Frei-Freuis, Benno Steiner

Kosten: € 15 gefördert (Wohnsitz Vbg.), € 25 ungefördert

Anmeldung: LFI Vorarlberg, vbg.lfi.at

Information: LFI Vorarlberg, lfi@lk-vbg.at

Das almwirtschaftliche Bildungsprogramm kann über die Almwirtschaftsvereine der einzelnen Bundesländer bezogen werden. Exemplare liegen auch bei den Landwirtschaftskammern, Bezirksbauernkammern und den LFIs auf. Nähere Informationen finden Sie auch auf den Internetseiten www.almwirtschaft.com.



Josef Obweger ist neuer Obmann der Almwirtschaft Österreich

Verabschiedung des scheidenden Obmanns Erich Schwärzler bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung



BM Norbert Totschnig und LH-Stv. Agrarlandesrat Martin Gruber mit dem scheidenden Obmann Erich Schwärzler sowie dem neu gewählten Obmann der Almwirtschaft Österreich Josef Obweger (v.l.). Der Landwirtschaftsminister bedankte sich bei Erich Schwärzler im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Millstatt am See.

DI Markus Fischer

Am 25. Juli 2023 wurde Ing. Josef Obweger zum neuen Vorstand der Almwirtschaft Österreich gewählt. Er folgt Ing. Erich Schwärzler nach.

Josef Obweger ist seit 2007 Obmann des Kärntner Almwirtschaftsvereins und war bis dato Obmann-Stellvertreter der Almwirtschaft Österreich. Er bewirtschaftet mit seiner Familie einen



Bergbauernbetrieb mit Mutterkuhhaltung und Almwirtschaft in Millstatt am See und unterrichtet am Bildungszentrum Litzlhof unter anderem das Fach Almwirtschaft.

Bei der Mitgliederversammlung wurde Obweger einstimmig zum neuen Vorstand gewählt. Er verfügt über viel Fachwissen und ist bekannt für seinen großen Einsatzwillen. Für seine ausgleichende Art wird er über die Almwirtschaft hinaus geschätzt. Als wichtige Themen in der Almwirtschaft sieht er die Stabilisierung der Auftriebszahlen, eine erhöhte Wertschöpfung durch die Vermarktung von „echten“ Almprodukten und vor allem praxistaugliche Lösungen für die Almbewirtschaftung in der Großraubwildproblematik.

Im Zuge der Wahl des Vorstandes wurden auch zwei neue Obmann-Stellvertreter gewählt: Josef Lanzinger, welcher sich langjährig mit großem Eifer als Obmann-Stellvertreter für den Verein und die Almwirtschaft engagiert hat, übergibt sein Amt an die zwei neuen Stellvertreter Elmar Monz, Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins und Silvester Gfrerer, Obmann des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins.

Schwärzler setzte sich stets für die Almwirtschaft ein

Obweger bedankte sich bei Erich Schwärzler für sein großes Engagement und seinem Einsatz für die Almwirtschaft: „Das Wohl der Almwirtschaft, insbesondere der Menschen, die diese jahrhundertealte Kulturlandschaft pflegen und erhalten, waren und sind ihm stets ein großes, auch persönliches Anliegen. Durch seine wertschätzende Art, seine Handschlagqualität, sein großes Netzwerk, welches er sich über Jahrzehnte im

Erich Schwärzler erhielt als Anerkennung für seinen unermüdlichen Einsatz eine wundervolle Glocke. Zusätzlich im Bild: Markus Fischer, GF Almwirtschaft Österreich, Josef Brunner, GF Kärntner Almwirtschaftsverein und der scheidende Obmann-Stellvertreter Josef Lanzinger (1.-3. v.l.).

BM Norbert Totschnig bedankte sich mit Handschlag bei Erich Schwärzler (o.) und die Teilnehmenden der Österreichischen Almwirtschaftstagung drückten ihren Dank mit „Standing Ovations“ aus (M.). Barbara Kircher wurde als langjährige Kärntner Alminspektorin und Josef Lanzinger als Obmann des Tiroler Almwirtschaftsvereins sowie Obmann-Stellvertreter der Almwirtschaft Österreich verabschiedet (u.).

Rahmen seiner politischen Laufbahn - insbesondere in 25 Jahren als Agrarlandesrat in Vorarlberg - aufgebaut hatte, konnte in seiner Amtszeit viel Positives für die Almwirtschaft erreicht werden“, erklärt Obweger.

Schwärzler war unter anderem maßgeblich an den Verhandlungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik beteiligt. Er setzte sich für praktikable Maßnahmen und ein angemessenes Budget für die Almwirtschaft ein. Mehr Sicherheit bei der Almflächenermittlung und eine Besserstellung der Almverantwortlichen in Haftungsfragen im Rahmen des „Aktionsplans für sichere Almen“ waren weitere Errungenschaften seiner Amtszeit.

„In den Verhandlungen war er stets hartnäckig. Bei zahlreichen Almfesten, Almwandertagen und Versammlungen der Almwirtschaftsvereine der Bundesländer war er oft und gerne Gast. Auch dafür wurde er stets von den Funktionären der Mitgliedsvereine geschätzt. Die Vertreter der Almwirtschaft Österreich bedanken sich herzlich bei Erich Schwärzler und Josef Lanzinger für deren großen Einsatz zum Wohle der Almwirtschaft und wünschen ihnen alles Gute für den weiteren Lebensweg“, so Obweger.

Gratulation und Dank von Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig

Auch Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig war es ein Anliegen, Josef Obweger persönlich zur Wahl zum Obmann zu gratulieren. Er würdigte dabei insbesondere den langjährigen persönlichen Einsatz, den Obweger bereits im Rahmen seiner aktuellen Tätigkeiten und Funktionen für die Almwirtschaft geleistet hat und wies auf die vielfältigen Herausforderungen hin. Der Landwirtschaftsminister freut sich auf eine gute Zusammenarbeit und wünscht viel Erfolg. Für den scheidenden Obmann Erich Schwärzler wurden bereits bei verschiedenen Gelegenheiten, wie z.B. der heurigen Österreichischen Almwirtschaftstagung, seitens des Landwirtschaftsministers viele anerkennende Worte gesprochen. Schwärzlers Engagement und die Art und Weise seiner Kommunikation wurden von Totschnig im höchsten Maße geschätzt. ///



Herausforderung Wolf

Situationsbericht und Lösungsansätze in Kärnten



Durch die Ausbreitung der Wölfe wird eine Form der Landwirtschaft aufs Spiel gesetzt, die hochwertige Lebensmittel in unmittelbarer Nähe produziert.

Foto: Jemwein

Aufgrund der großen aktuellen Brisanz wurde bei der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Millstatt am See in Kärnten die Problematik mit den Großraubtieren thematisiert. Einen Einblick in die Situation in Kärnten und in die Lösungsansätze gab der Wolfsbeauftragte des Landes Kärnten, Mag. Roman Kirnbauer, Mitarbeiter beim Amt der Kärntner Landesregierung.

Referat von Mag. Roman Kirnbauer

Der Alpenbogen besteht zu 20% aus alpinen Matten und Almen, 20% Tallagen und Hochebenen, 44% Wald und zu 16% aus Hochgebirge mit Fels und Eis, legte der Referent Mag. Roman Kirnbauer eingangs dar.

Grundlage für hohe Biodiversität

Der Anteil an Almen im Alpenraum ist also sehr hoch. Die Beweidung der Flächen mit unterschiedlichen landwirtschaftlichen Nutztieren ist Grundlage für eine hohe Biodiversität, da sie ein Mosaik aus vielfältigsten Habitaten mit zahlreichen Übergängen, wozu auch der lichte Almwald zählt, schafft. Mag. Kirnbauer bezeichnete die Almen als letzte natürlichen Steppen- bzw. Graslandschaften Mitteleuropas, wo Rot-, Reh- und Gamswild, Murmeltiere, Schneehuhn, Steinhuhn sowie Birk-

und Auerhuhn ihren geeigneten Lebensraum finden. Durch Beweidung der Almen ergeben sich also vielfältigste Nischen und Lebensräume für unsere Wildtiere. Durch Auflassung der Weide kommt der Wald und der Anteil an abwechslungsreicher Struktur verschwindet.

Wolfsentwicklung mit hoher Dynamik

In dieses Beziehungsgeflecht dringt nun der Wolf ein, so der Referent. Zur Entwicklung der Wölfe in Kärnten stellte Kirnbauer dar, dass im Jahr 2019 ein Wolf nachgewiesen wurde, der fünf Mutterschafe gerissen hatte. Im Jahr 2020 war es dann wieder ein Wolf, bestätigt anhand einer Losung. 2021 waren es neun und im Jahr 2022 28 ver-

schiedene Wölfe und bereits zwei Rudel. Heuer mit Stand Juni waren es 13 verschiedene Individuen und drei Rudel. Die Entwicklung der Anzahl der Wölfe weist also eine hohe Dynamik auf, wenn der Mensch nicht regulierend eingreift. Der Biologe stellte klar, dass der Wolf auf der Gefährdungsliste der IUCN nicht als gefährdete Tierart aufscheint.

Der Biologe Mag. Roman Kirnbauer ist Mitarbeiter beim Amt der Kärntner Landesregierung, Abt. Land- und Forstwirtschaft.



Ohne Beweidung, im Bild die Litzlhofalm in Millstatt am See, wäre hier bis in eine Höhe von rd. 2000 m dichter Wald (o.). Getötete, verletzte und vermisste Nutztiere in Kärnten in den Jahren 2021 und 2022 (u.).



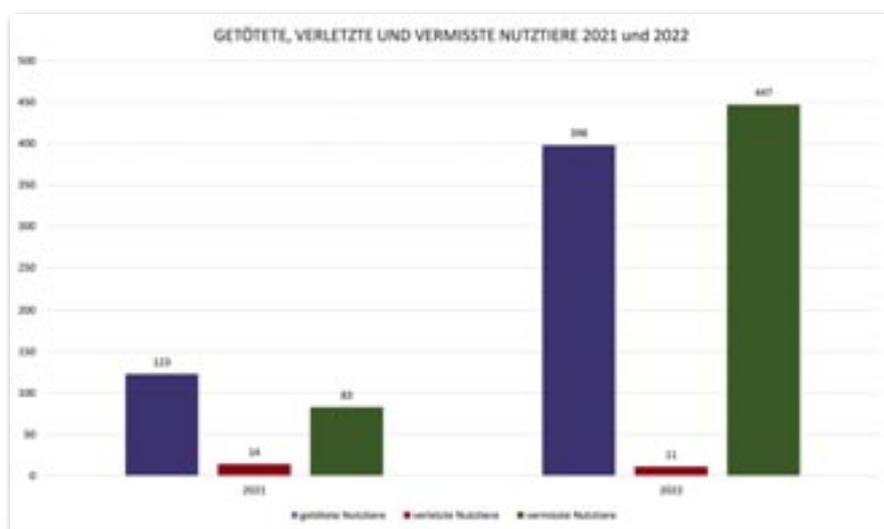
Die Bilanz der Nutztiere, die dem Wolf zum Opfer fielen zeigt, dass im Jahr 2021 123 Nutztiere getötet (davon 3 Rinder), 14 verletzt und 83 vermisst wurden. Dies steigerte sich im Jahr 2022 auf 398 getötete (davon 7 Rinder), 11 verletzte und 447 vermisste Nutztiere.

Aus den Erfahrungen anderer Länder lernen

In Kärnten ist die Land- und Almwirtschaft sehr kleinstrukturiert, schickte Kirnbauer voraus. Dies gilt es bei der Lösung der Wolfsthematik zu beachten. Es ist zudem zwischen Ländern, wo der Wolf immer gelebt hat und Ländern, wo er sich wieder ansiedelt zu differenzieren. Erfahrungen aus anderen Ländern sind in der Strategie jedenfalls zu berücksichtigen, denn es ist nicht notwendig dieselben Fehler zu begehen. Die biologische Grundkenntnis ist, dass sich der Wolfsbestand ohne Eingriff alle drei Jahre verdoppelt, da die Zuwachsraten bei 33% pro Jahr liegen (exponentielles Wachstum). Der Wolf ist ein sehr intelligentes und im Rudel eines der erfolgreichsten Tiere beim Jagen von Beute.

„Wettrüsten“ im Herdenschutz

Kirnbauer sprach in diesem Zusammenhang das „Wettrüsten“ im Herdenschutz an, bei dem die Anforderungen an diesen immer größer werden, da die Wölfe laufend dazulernen und Herdenschutzmaßnahmen umgehen. Er verwies dabei auf Länder wie Frankreich und die Schweiz, wo sich der Wolf wieder angesiedelt hat. In Frankreich werden Nutztiere, darunter auch Rinder und Pferde, während des Tages angegriffen. Wurden ursprünglich elektrifizierte Zäune mit einer Höhe von 90 cm empfohlen,



so liegen die Empfehlungen heute bereits bei 160 bis 180 cm.

Zur Beherrschung der Wolfsdynamik sind aus der Sicht des Referenten regulative Eingriffe in den Wolfsbestand unbedingt notwendig. Dies auch, um die Wölfe vor den Menschen und menschlicher Infrastruktur scheu zu halten. Nur durch die Jagd der Wölfe über die Jahrhunderte wurde dieser scheu bzw. scheu gehalten. In weiterer Folge müssen präventive Abschüsse möglich sein.

Einen interessanten Aspekt führte Roman Kirnbauer an, indem er die These in den Raum stellte, dass die Almen in der uns bekannten Form in unserem Raum nur durch die „Abwesenheit“ bzw. geringe Dichte von Großraubtieren möglich war. Es sei bereits im heurigen Jahr bemerkbar, dass Landwirte, die in den letzten Jahren Totalausfälle hatten, keine Tiere mehr auf die Alm bringen.

Herdenschutzmaßnahmen auf Almen sind für den Referenten nicht durchführbar. Es ist nicht möglich, Almen großflächig einzuzäunen. Der Einsatz von Herdenschutzhunden ist im Zusammenhang mit dem Tourismus nicht möglich. Kirnbauer stellte auch die berechtigte Frage in den Raum, ob wirklich jeder Landwirt in der Lage ist, mit Herdenschutzhunden umzugehen.

Kärnten liegt im Dreiländereck mit Italien und Slowenien. 90% der Wölfe kommen aus der italienischen Population, an der Grenze leben drei bis vier Rudel. Es muss also weiterhin mit Risiken gerechnet werden, weshalb eine Regulierung unabdingbar ist. Sonst wird eine Form der Landwirtschaft aufs Spiel gesetzt, die hohe Biodiversität und hochwertige, gesunde Lebensmittel in unmittelbarer Nähe produziert, schloss Mag. Roman Kirnbauer seine Ausführungen. ///

DI Johann Jenewein

Herausforderung Wolf

Lösungsansätze der Nachbarländer aus Sicht der Almwirtschaft -
Kurzbeiträge aus Bayern, Südtirol und der Schweiz

Josef Glatz, Vorsitzender des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern, wies einleitend auf den Bären „Bruno“ hin, der im Jahr 2006 in Deutschland mit großem „Hallo“ willkommen geheißen wurde. Als er aber immer mehr Schäden anrichtete und den Menschen zu nahe kam, wurde er zum Abschuss freigegeben. Seine „Verwandtschaft“ im Trentino hat heuer einen Menschen getötet.

Situation in Bayern

Im Jahr 2022 gab es im Werdenfelser-Land auf vier Almen immer wieder Risse. Es stellte sich schließlich ein Wolf als Verursacher heraus. Die Tiere waren aber wegen der laufenden Schäden in der Zwischenzeit abgetrieben. Glatz betonte, dass eine Regulierung sofort passieren muss, denn wenn eine Alm einmal aufgegeben ist, dann ist sie aufgegeben. Deshalb müssen die gesetzlichen Möglichkeiten geschaffen werden, unbürokratisch zu reagieren und sich gegen diese Schadtiere zur Wehr zu setzen. Vertreter des almwirtschaftlichen Vereins waren in den letzten Jahren in Frankreich und Spanien. Die Gespräche mit den dortigen betroffenen Bauern zeigten, dass die leeren Versprechungen bei uns nicht der Realität entsprechen. In Bayern wurde eine Wolfsverordnung erlassen, denn die Almwirtschaft ist für Bayern wichtiger als der Wolf, so Josef Glatz und appellierte an die grenzüberschreitende Zusammenarbeit bei dieser Thematik.

Umfrage zur Akzeptanz des Wolfes in Südtirol

Daniel Gasser vom Südtiroler Bauernbund berichtete über eine repräsentative Studie zur Frage, wie die Bevölkerung zum Thema „Wolf“ steht. Auf die Frage „Wie ist die Einstellung zur Wiederansiedelung von Wölfen“, antworteten 42 Prozent mit „grundsätzlich



Fotos: Jenewein

Josef Glatz aus Oberbayern, Daniel Gasser aus Südtirol und Moritz Schwery aus der Schweiz berichteten über die Situation mit den Großraubtieren in ihren Ländern (v.l.).

sehr schlecht“ und 38 Prozent mit „eher schlecht“, 15 Prozent mit „eher gut“ und nur 5 Prozent mit „sehr gut“. Somit sind 80 Prozent der Südtiroler Bevölkerung gegen eine Wiederansiedelung von Wölfen im Land. Gut zwei von drei Südtirolern (71 Prozent) haben ein mulmiges Gefühl, wenn sie im Wald spazieren. Zwei Drittel der Bevölkerung (66 Prozent) stimmt der Aussage zu, dass sie in Gebieten, in denen Wölfe leben, nicht mehr gerne wandern oder sonstwie ihre Freizeit verbringen würden. Die Südtiroler sehen eine Einschränkung in ihrer Freizeitgestaltung. Nur 27 Prozent, so teilte Gasser mit, stimmten bei der Umfrage der Aussage zu, dass ein Zusammenleben mit dem Wolf in Südtirol möglich ist. Eine Entnahme von Wölfen, die sich wiederholt Siedlungen und Häusern nähern, befürworten 87 Prozent der Befragten. Der Südtiroler Bauernbund baut auf diese Ergebnisse auf und plant Maßnahmen für die weitere Sensibilisierung der Bevölkerung. Langfristiges Ziel muss es sein, schloss Daniel Gasser, dass der Alpenraum und die Almen geschützt und nicht dem Wolf überlassen werden.

Schweiz: Herdenschutz stößt an seine Grenzen

Aus der Schweiz berichtete der seit mehr als 20 Jahren im Herdenschutz tä-

tige Direktor des Landwirtschaftszentrums Visp im Wallis, Moritz Schwery. In der Schweiz gibt es seit 1995 Wölfe und die Anzahl der Tiere beträgt derzeit mehr als 240 Wölfe in 18 Rudeln, berichtete Schwery. Diese Entwicklung macht große Sorge und Angst. Die Zahl der gerissenen Tiere steigt exponentiell und lag im Jahr 2022 bei 1.480 Tieren. Moritz Schwery betonte, dass der Herdenschutz bezüglich Aufwand und Wirksamkeit an seine Grenzen stößt und in einem immer schlechteren Verhältnis steht. Probleme bereiten vor allem die Verfügbarkeit von Herdenschutzhunden, die Konflikte mit Herdenschutzhunden im Tourismus, die Haltung der Herdenschutzhunde im Winter, die vermehrte Rudelbildung und vor allem der Aufwand für das Erstellen von Herdenschutzzäunen aufgrund der Topographie und Bodenbeschaffenheit. Wölfe greifen Großvieh und Pferde an, attackieren Kleintierherden während des Tages, umgehen Herdenschutzhunde und zeigen sich gegenüber Hirten aggressiv. Zusammenfassend bedeutet dies, dass die Alpwirtschaft durch den hohen Schutzstatus des Wolfes zunehmend in die Krise schlittert und Alpen vermehrt nicht mehr bestoßen werden. Eine Anpassung der gesetzlichen Grundlagen ist deshalb unbedingt notwendig, so der Experte. ///

DI Johann Jenewein

Über die Almen der Nockberge

Exkursionsbericht der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Millstatt am See / Kärnten

Der erste Exkursionstag führte hoch über den Millstättersee in das Gebiet der Nockberge in der Gemeinde Millstatt am See. Die Almen verlaufen über den Berg Rücken vom Tschierweger Nock im Westen und dem Lammersdorfer Berg im Osten auf einer Seehöhe von 1700 bis 2100 m. Die Almen des zweiten Exkursionstages lagen an der Nockalmstraße im Biosphärenpark Nockberge.



Vorstellung der Alexanderalm, eine Eigenalm im Besitz der Familie Glabischnig aus Millstatt am See.

Text: Johann Jenewein, Fotos: Irene Jenewein

Nach der ca. 30 Minuten dauernden Auffahrt mit Bussen über die Obermillstätter Almstraße zum Parkplatz bei der Schwaigerhütte begann die insgesamt ca. 4,5-stündige Almwanderung entlang des Bergrückens hoch über dem Millstättersee.

Der erste Halt galt der Alexanderalm, einem sehr beliebten Wanderziel. Die Alm wird von der Eigentümerfamilie Glabischnig aus Millstatt am See, die diese vor 25 Jahren käuflich erworben hat, bewirtschaftet. Das Almgasthaus mit der wiedererrichteten Almsennerei mit Stallgebäude, letztere waren im Jahr 2021 bis auf die Grundmauern abgebrannt, bilden das Almszentrum. Die nahen Almflächen, die vor dem Ankauf über lange Zeit nahezu brach lagen, wurden über die Jahre mit großem Aufwand rekultiviert und

sind den Milchkühen vorbehalten, erklärte Franz Dullnig. Die weiter entfernten und zum Teil verbuschten und unwegsamen Weideflächen, werden mit Pferden und Jungrindern genutzt. Die Alm, die sich über eine Seehöhe von 1700 bis 2100 m erstreckt, verfügt über eine Gesamtfläche von 81 ha - davon sind 35 ha als Almfutterfläche ausgewiesen. Aufgetrieben werden durchschnittlich 26 Großvieheinheiten (GVE).

Die auf der Alm gewonnene Milch wird in der Almsennerei zu verschiedenen Käsesorten, Almbutter und Joghurt verarbeitet. Die Vermarktung der Produkte er-

folgt u.a. über die Gastwirtschaft, die von der Familie betrieben wird.

Nach einer guten Stärkung setzten sich die Exkursionsteilnehmer wieder in Bewegung und wanderten bergauf über die Weideflächen der Alexanderalm zum Millstätter Törl, wo sie von den Vertretern der Agrargemeinschaft Riegelalpe unter ihrem Obmann Gustav Unterlerchner bereits erwarten wur-

Die hüttennahen und hochwertigen Weideflächen auf der Alexanderalm sind den Milchkühen vorbehalten.





Rast und Information auf der Riegelalm am Millstätter Törl (o.). Tagesabschluss auf der Lammersdorfer Alm (u.).



die Almhütte auf 1750 m Seehöhe, die mit einer Photovoltaikanlage, Solaranlage und einer biologischen Kläranlage ausgestattet ist. Im geräumigen Almgelände können die Schüler bei den Kursen auch übernachten.

Als nächster Zwischenstopp wurde von Josef Obweger, dem Begleiter und Moderator der Exkursion, die Obermillstätter Alm bekannt gegeben. Beim Millstätter Kreuz, am Höhenrücken der Alm, erfolgte die Mittagsverpflegung mit einer Kärntner Frigga, einer deftigen Kärntner Spezialität. Hier wurde auch eine ökumenische Almandacht zelebriert.

Die Agrargemeinschaft Obermillstätter Rinderalpe ist Eigentümerin der Alm. Sie setzt sich aus 21 Mitgliedern zusammen und hat eine Größe von rund 321 ha mit 110 ha Almweidefläche. Die Almflächen erstrecken sich über eine Seehöhe von 1400 bis 2100 m und werden sowohl mit Eigenvieh der Mitglieder als auch mit Fremdvieh bestoßen (insgesamt 74 GVE). Jungvieh und trächtige Kalbinnen von Zuchtbetrieben werden ebenso wie Mutterkühe auf die Gemeinschaftsalm aufgetrieben. Die Zuchttiere und Mutterkühe werden in separaten Koppeln mit entsprechendem Weidewechsel gehalten. Eine besondere Freude ist es, so der Obmann Michael Bliem, dass auch die Jugend bereits eine große Begeisterung für die Alm zeigt.

den. Die Agrargemeinschaft setzt sich aus 12 Mitgliedern zusammen und bewirtschaftet die Riegelalm mit einer Fläche von 302 ha. Davon werden rd. 50 ha waldwirtschaftlich und 75 ha als Almweideflächen genutzt. Zur Alminfrastruktur zählen eine Halterhütte samt Stallgebäude. Die Alpung erfolgt von Anfang/Mitte Juni bis Mitte September. Die Almflächen werden jährlich mit rund 100 GVE Jung- und Galtvieh bestoßen. Die Weide ist in drei größere Weidegebiete gegliedert, wo in Abhängigkeit der Vegetation ein entsprechender Viehumtrieb erfolgt.

Von hier aus schweifte der Blick zur Litzlhofalm, die sich im Eigentum des Landes Kärnten befindet und vom landwirtschaftlichen Bildungszentrum Litzlhof bewirtschaftet wird. Der Direktor der Schule, Josef Huber, stellte

die Alm vor. Das Flächenausmaß beträgt 244 ha, 80 ha davon werden als Almweidefläche anerkannt. Die Alm erstreckt sich auf einer Seehöhe von 1500 bis 2100 m. Zur Nutzung und Pflege der Weideflächen werden verschiedene Tierarten aufgetrieben. Neben 110 Rindern weiden auf der Alm 14 Pferde, 70 Ziegen und 100 Lamas, die von einer Hirtin betreut werden. Dazu wurde betont, dass sich der Auftrieb von Lamas sehr bewährt hat. Im Zuge der Ausbildung am Bildungszentrum Litzlhof dient die Alm als „Lehrmittel“ für die Schülerinnen und Schüler. In Kursform wird ihnen die Almbewirtschaftung praxisnah vermittelt. Auch weitere Fachschulen aus Kärnten kommen zu zweitägigen Kursen auf die Alm. Kurse für Almbewirtschaftler und Almpersonal finden ebenfalls auf der Litzlhofalm statt. Herzstück der Alm ist

Über das Granattor gelangten die Teilnehmer schließlich zum letzten Ziel, der Lammersdorfer Alm. Josef Obweger ist selbst Mitglied der Agrargemeinschaftsalm. Im Vorstand mit dem Obmann Marko Schmolzer wurde im heurigen Jahr ein Generationswechsel vollzogen, was die Agrargemeinschaft mit 11 Mitgliedern sehr stolz macht. Die Lammersdorfer Alm liegt auf einer Seehöhe von 1500 bis 2100 m mit einer Gesamtfläche von 256 ha. Auf der Almweidefläche von 125 ha weiden von Ende Mai bis Mitte September 32 Milchkühe, 20 Mutterkühe und Kälber



(1) Josef Huber, Direktor der LFS Litzlhof (seit Herbst im Ruhestand) stellte die landeseigene Litzlhofalm vor. (2) Auf der Obermillstätter Alm wurden die Almwanderer mit Frigga bewirtet. (3) Ökumenische Almandacht beim Millstätter Kreuz. (4) Daniela Stocker ist für die Betreuung des Viehs und Meinhard Moosbrugger für die Almkäserei auf der Lammersdorfer Alm verantwortlich. (5) Adelheid und Simon Dullnig erklärten die Heiligenbachalm. ((6) Neugieriger Ziegenbock auf der Heiligenbachalm.

sowie ca. 100 Jungrinder. Das Almgasthaus Lammersdorfer Hütte ist verpachtet. Nachdem in den 1960er-Jahren aufgrund des Personalmangels viele Almen der Umgebung das Melken aufgegeben hatten, hat man für die damalige Zeit auf der Lammersdorfer Alm umfangreiche Investitionen mit Weitblick getätigt. Eine Sennhütte, ein Melkstand (der heute noch besteht), eine Wasserturbine sowie zahlreiche Koppeln wurden bereits zu jener Zeit errichtet. 1999 wurde eine Almkäserei gebaut und seit jener Zeit wird die gesamte Milch auf der Alm zu mehreren Käsesorten verarbeitet. Die anfallende Molke wird an 20 Almschweine verfüttert. Auf der Lammersdorfer Alm werden von Elisabeth Obweger Almerlebnistage für Schulklassen und in den Sommermonaten für Urlaubsgäste mit Kindern angeboten.

Der zweite Exkursionstag führte auf der Nockalmstraße zur Heiligenbachalm. Die Alm steht im Eigentum der Agrargemeinschaft Kesselgruben Heiligenalpe, welche sich aus drei Mitgliedern zusammensetzt. Dazu gehört die Familie Dullnig, die den Teilnehmern

Aufmerksam folgten die Exkursionsteilnehmer den Erklärungen über die Bewirtschaftung der Heiligenbachalm.

den Almbetrieb näher brachte. Die Alm liegt auf 1800 bis 2100 m Seehöhe und hat insgesamt ein Flächenausmaß von 177 ha, davon 107 ha Almweidefläche. Die Alm in der Gemeinde Krems in Kärnten wird mit 75 GVE (Milchkühe und Galtvieh) bestoßen. Jedes der drei Mitglieder hat eine eigene Almhütte samt Almstall. Zwei Hütteneigentümer verarbeiten ihre Milch zu Käse und Butter. Diese werden über den Hüttenausschank mit Almjause vermarktet.

Bei der Weiterfahrt setzte schließlich starker Regen ein, weshalb die geplante Vorstellung der Auernigalm am Windebenesee im Nockstadl in der Gemeinde Reichenau erfolgte. Sebastian Auernig, er ist Präsident der Welt-Simmental-Fleckvieh-Vereinigung, stellte die von seiner Familie bewirtschaftete Alm vor. Die Alm steht im Eigentum der Österreichischen Bundesforste. Die Almflächen liegen in der

Gemeinde Reichenau auf einer Seehöhe von 1700 bis 2300 m und ist an mehrere Landwirte verpachtet, davon eine Teilfläche von rd. 122 ha vom landwirtschaftlichen Betrieb Auernig. Die Almweidefläche von ca. 37 ha wird mit durchschnittlich 30 GVE bestoßen. Aufgetrieben werden trüchtige Kalbinnen sowie trockenstehende Kühe aus dem eigenen Fleckviehzuchtbetrieb. Die Weidefläche wird in drei Weidegebiete unterteilt, auf welchen in Abhängigkeit der Vegetation ein gezielter Weidewechsel durchgeführt wird.

Es waren fachlich und landschaftlich zwei sehr interessante und abwechslungsreiche Tage. Vielen Dank an die Organisatoren und an alle Almbewirtschafter. ///



Viehvertritt als Impuls für eine naturnahe Waldverjüngung

Warum die Schläge nach Sturmschäden, Schneebrüchen und Borkenkäferbefall beweidet gehören



Nach großen Schadereignissen beweidete man die großen Schläge zur Förderung der Naturverjüngung.

Foto: Michael Machatschek

Folgende Überlegungen gründen sich auf Gesprächen mit den beiden Professoren Anton Krapfenbauer (1924-2020; Forstliche Standortslehre und Standortforschung, Institut für Waldökologie) und Herbert Aulitzky (1922-2012; Institut für Wildbach- und Lawinenverbauung, heute Institut für Alpine Naturgefahren) an der Universität für Bodenkultur in Wien und bei Exkursionen. Beide Experten gingen davon aus, dass zu Fragen der Naturgefahren und des Wasserrückhalts die Bedeutung des „flächigen Schutzes“ z. B. durch die Art der Landnutzung, im Speziellen die Weidewirtschaft im Berggebiet, übersehen wurde.

Dr. Michael Machatschek

Wenn man das natürliche Aufkommen neuer Wälder beobachtet, dann macht man sich den einen oder anderen Gedanken. In den letzten Jahren sind viele Sturm-, Schneebruch- und Borkenkäferschäden entstanden, auf die weitere, großflächige Baumabgänge folgen werden. Und wenn die gepflanzten Bäumchen nicht anwachsen wollen oder gar binnen eines niederschlagsfreien Monats verdorren und stark verbissen werden, entsteht Demotivation und die eingesetzte Arbeit ist in Frage gestellt.

Da, wo vor über 100 Jahren die Grundherrschaften die Beweidung aus dem Wald verbannt hatten, kommt es zu großflächigen Windwürfen, wie anhand der Beispiele im Salzachtal, Salzkammergut, Waldviertel oder im slowenischen Bohinj nachvollzogen werden

kann. Die Verbannung agrarischer Nutzungen aus dem Wald hat die öffentliche Verwaltung flächendeckend durchgesetzt. Und je mehr Kollegen sich mit der Thematik einer notwendigen Wiederbewaldung beschäftigen, desto eher folgern sie, dass ohne Beweidung der Schläge eine Verjüngung nur mit sehr hohem Aufwand erreicht werden kann.

Kahle Landschaften

Große, abgeholzte Schläge existieren in einzelnen Regionen fast flächendeckend. Sie fanden sich vor scheinbar gesunden Beständen umgeben, doch nach einigen Jahren waren auch ringartig weitere Waldungen abgegangen. Neben den großen baumlosen Flächen der Windwurf- und Schneebruchgebieten der Jahre 2017 bis 2019 z. B. im Lesach-, Möll-, Drau- und Gitschtal

ließen wenige Jahre danach die Borkenkäfer nicht auf sich warten. Die Käfer holten sich die restlichen, geschwächten Bäume. Diese Landschaften sind kaum mehr wiederzuerkennen.

Nicht nur ging in einigen Regionen der „Wald als Sparkasse der Bauern“ verloren, sondern ebenso der Steinschlag- und Lawinenschutz. Das Auftreten großer Erosions-, Muren- und Hochwasserereignisse ist prognostiziert. Um künftige Wohlfahrtswirkungen auf den Schadflächen sicherzustellen, benötigen die Waldbesitzer für den hohen Aufwand des Anpflanzens und der notwendigen Jungwuchspflege Unterstützung.

Bewaldung durch Beweidung

In Knittelfeld war ich auf mehreren Betrieben die Almweiden zu begutach-

Der Borkenkäfer kommt nach den Sturmschäden und befällt lädierte Randbestände (o.). Im dichten Filz grasreicher Schlagvegetation ist eine Verjüngung erschwert und aufwendig (u.).

ten, um Problemlösungen und Verbesserungen durchzuführen. Wir kamen auf eine Anhöhe, von der man einen schönen Ausblick über die Region hatte. Einer der Bauern ergriff das Wort und meinte: „Jetzt erzählen wir dir einmal etwas: Dreh dich im Kreis und schau dir hier die Wälder an. Soweit das Auge reicht, wurde von unseren Ur- und Großeltern kein einziger Baum gepflanzt. Diese Bäume kamen auf den Schlagflächen und Hochwäldern in natürlicher Weise auf. Sie vermehrten sich aus den Samen der Überhälter und erfuhren aus mehrjährig andauernden Beweidungen eine Förderung. Beim Weidegang reduzierten die Rinder die Schlagvegetation und Laubgehölze, wodurch natürlich aufgewachsene Nadelbäume einen Vorteil hatten. So entstanden unsere stattlichen Wälder. Und wahrscheinlich wird die Entwicklung in anderen Gegenden nicht anders abgelaufen sein...“

Die Erinnerung ging verloren

Die Vorfahren beweideten einige Jahre vor dem Holzeinschlag die Wälder und besonders die Jahre danach die Kahlschlagvegetation, damit die Böden für den Samenanfall geöffnet waren und die oberirdisch akkumulierten Nährstoffe entzogen wurden. Die Stickstoffspeicher dienen der Ernährung der Jungaufwüchse und führen aber doch zur Instabilität der Waldökosysteme. Ein planvoller Waldbau muss darauf ausgerichtet sein, die Nährstoffe zu entziehen, damit keine überschüssige Nitrifikation und übermäßige Nitrat austragung entsteht und langfristig die natürliche Fruchtbarkeit und Funktionsfähigkeit der Waldböden erhalten bleibt.

Damit im Verhältnis ausreichend Laubgehölze aufkommen konnten, konzentrierte man die Weideschwerpunkte nach anfänglich intensiver und geordneter Beweidung auf andere Bereiche, um hier ebenfalls die Verjüngung zu induzieren. In der Folge hielt



man die Weidetiere von gut aufgewachsenen Dickungen fern. Freilich kommt es dadurch zu einer Verlängerung des Produktionszeitraumes, doch fressen die Weidetiere das weg, was den Bäumen zur Konkurrenz würde. Extrem steile, fels- und steindurchsetzte Hänge unterstellte man keiner Beweidung. Vielleicht erinnern wir uns noch oder fragen unsere Großeltern, wann die Hangwälder und viele Waldungen der Niederungen das letzte Mal dem Weidegang unterzogen wurden? Und wie hatte man diese Beweidung genau gehandhabt?

Mehrjähriges Beweiden nach den Sturmschäden

Kahlschläge benötigen einige Jahre Ruhe. Doch soll man sie nicht verbrachen lassen, denn im dichten Grasfilz wächst keine Verjüngung an. Die Rin-

derklaue macht die Bodenvegetation für den Anflug der Gehölzsamen auf und tritt sie Großteils ein und an. Kleine Vertrittlücken erleichtern in der dichten Grasnarbe das Ankeimen angeflogener oder angesäter Samen. Um auf den Kahlschlägen der Hanglagen das Risiko von Bodenerosion zu reduzieren, hilft das Antreten der Böden und der Grasnarbe durch die Beweidung.

Schläge sind zu beweiden, damit die an der Bodenoberfläche akkumulierten Nadel-, Laub- und Streuanteile einem Abbau und somit Umwandlungsprozess ausgesetzt werden. Die freierwährenden und in Form der stauden- oder grasreichen Vegetation veräußerten Nährstoffe nutzte man für die weitläufige Viehweide. Durch eine Beweidung während der Schlagruhezeit können sich Schadinsekten, wie z. B. der Große Braune Rüsselkäfer kaum vermehren. >



Wie Untersuchungen zeigten, gelangt kein Viehhuf in die unmittelbaren Bereiche bestehender Bäume, Baumstämme und Steine. Bei Beweidung setzen sich im Schutz dieser Objekte - im sogenannten „Nutzungsschatten“ - standortgemäße Baumarten durch. Der Verbiss der Bodenvegetation und Laubgehölze fördert die Nadelbäume - berichten Förster großer Forstbetriebe, weshalb sie dort eine flächendeckende Beweidung zuließen. Heute stehen dort die schönsten Wälder.

Was passiert nach einer Abholzung?

Über hundert Jahre des Aufwachsens lagern sich in den oberen Schichten des Waldbodens Nährstoffe an. Die Beschattung und das kühle Waldklima führen zur Bildung reicher Streuauf-



lagen. Nach Fällung und Holzabtransport kommt es infolge des massiven Licht- und Wärmeeinflusses zu einer Humusaktivierung, zu Humusabbau, Nährstoffmineralisierung und Nitratmobilisierung bei gleichzeitiger Unterbrechung des Verbrauchs durch die Pflanzendecke. Es treten Phasen mit verschiedenen Pflanzengemeinschaften auf. Zuerst siedeln sich auf den Schlägen vermehrt Rohhumusabbauer wie z. B. Erdbeere, Echter Ehrenpreis, Weißklee und dann später Himbeere und Schlaggräser an. Lärche und Vogelbeere vertragen die Oberbodenversauerung und Rohhumusdecken. Dann folgen je nach Gebiet und Exposition Nitrifikationszeiger wie Brombeere, Schwarz- und Rotholunder. Ihr Laub ist so viel Wert wie gutes Wiesenheu und wird begierlich von den Rindern aufgenommen. Später siedeln sich dann Gewöhnliche Esche und andere Lichtbaumarten wie Weiden, Birken, Kiefern und verschiedene Laubgehölze und in den Tälern die Eichen an. Sie gelten als Pionierarten und benötigen in der Jugend ausreichend Licht. Feuchtigkeit und Schatten gewohnte Moose reduzieren sich nach dem Kahlschlag, da sie der vollen Sonne ausgesetzt sind.

Stickstoff geht in das Grundwasser

Grundsätzlich speichern sich in geringen Mengen überschüssige Nährstoffe im Boden und werden verzögert freigesetzt. Gelangen allerdings nach

Verschulte Forstware ist mit Dünger und Wasser „verwöhnt“, vertrocknet nach der Auspflanzung leicht und wird vom Wild gerne verbissen.

Der Nährstoffreichtum der Schlagstandorte gehört einige Jahre durch Beweidung reduziert, um eine vitale Naturverjüngung und alterungs-fähige Waldbestände aufzubringen.

einer Abholzung große Mengen der Stickstoffverbindungen z.B. als Nitrate über das Grundwasser in Bäche und Flüsse, so sorgen diese in den Seen und Meeren über viele Jahrzehnte für Sauerstoffmangel. Die Austragsmenge ist von der Größe der Schlagflächen abhängig. Die Auswirkungen hoher Nährstoffbelastungen in Gewässern sind für die klimatischen Veränderungen und Trinkwasserqualität sehr drastisch und können selbst bei sofortiger Änderung nur langfristig reduziert werden.

Um in Hinkunft das „Mobilisieren“ der Stickstoffspeicher nicht zur Gefahr für Trink- und Grundwasserressourcen und zukünftige Waldumtriebe werden zu lassen, ist eine Nutzung der Nährstoffe z.B. durch einen geordneten Weidebetrieb wichtig. So wird der Stickstoff im Umschwung gehalten und bleibt im Kreislaufsystem gesichert.

Eine Beweidung würde die Grasnarbenbildung erhöhen und stabilisieren und dadurch Überschusssnitrifikation und entsprechenden Nitrataustrag einschränken. Je geringer die Rohhumusbildung und je geschlossener die Bedeckung durch die Weidevegetation ist, desto effektiver sind ein Schutz vor Nitratausträgen in das Grundwasser gegeben und Oberflächenwasserabfluss reduziert.

Biomasse durch Weidegang wegnehmen

Vom Menschen auf frische Schläge unmittelbar ausgebrachte Jungpflanzen würden in natürlicher Weise aufgedüngt. In dieser Form aufkommende Bestände wären in etlichen Jahrzehnten wieder hochgradig von Bruchereignissen gefährdet oder in ihrer Labilität dem Einfluss der Borkenkäfer ausgesetzt.

Damit neuerliche Baumaufwüchse nicht durch die hohe Nitrifizierung der oberen Bodenschichten eine Überdü-

Durch Waldbeweidung werden kontinuierlich Nährstoffüberhänge entfernt und Lücken für das Aufkommen der Naturverjüngung geschaffen.

gung erfahren und großzellig gewachsenes Holz vor allem in späteren Jahren nicht der Schnee- und Sturmbruchgefahr unterliegt, sind die Nährstoffe durch Beweidung zu verarbeiten und auf den Standorten zu reduzieren. Zudem wären einfache Stallungen sinnvoll, wo die Tiere jederzeit aus- und eingehen können und anfallender Kot gesammelt werden kann.

Viehhuf als Impuls für die Neubewaldung!

Für die Neubewaldung nutzte man den Nährstoffüberhang der Schlagstandorte in Form des Weideganges und förderte neue Aufwüchse, die ausreichend Widerstandskraft aufbauten. Bäume sind widerstandsfähiger, wenn sie mit weniger, nicht raschverfügbaren Nährstoffen aufwachsen. Dies ist auf beweideten Standorten der Fall. Unbeeinflusstes, aber standortgerechtes und regional typisches Erbgut, weil an die Standortsbedingungen gut angepasst, ist die Basis für die Durchsetzung vorhandener Gehölzsämlinge.

Baumschulware und künstliche Verjüngung

Erst in jüngerer Zeit, seit etwa 70 Jahren, setzten die Bauern nach dem Kahlschlag verschulte Fichten an. Dies wird von Forstfachleuten forciert, obwohl der Aufwuchserfolg mit viel Arbeit in Verbindung steht und der Verbiss sehr hoch ist. Gedüngte Pflanzware ist anfälliger gegen natürliche Schädlinge und werden vor allem von Rotwild und Hasenartigen „als Delikatesse“ liebend gerne verbissen.

Die Anpflanzung geschulter Bäumchen, die in den Baumschulen mit Kunstdünger und regelmäßiger Bewässerung aufgepäppelt werden, schaffen keine guten Voraussetzungen zum Überleben auf den späteren Schlagflächen. Aus Schutz vor Verbiss, sollte es sich also um ungedüngtes Pflanzgut handeln. Um die jungen Bäume vor Verbiss und Fegung zu schützen, ist in



diesen Gebieten das Wild stark zu reduzieren, damit möglichst schnell ein wirkungsvoller Schutzwald aufkommen kann. Diese Maßnahme kann mehrere Jahrzehnte lang dauern.

Schutzwald aktiv aufforsten

Steile, mit Felsen und vielen Steinen durchsetzte Flächen können ohnehin nicht einer Rinder- oder Schafweide unterzogen werden. Auf solchen Standorten sind rasch und unmittelbar eine sachkundige Aufforstung und Pflege durchzuführen. Einen Schutzwald aufzubauen ist eine schwierige Angelegenheit, die von der lokalen Situation abhängig ist und umfangreiche Maßnahmen erfordert.

An Lokalklima und Standort des unmittelbaren Tals angepasste „Baumherkünfte“ des Pflanz- und Samenguts sind zur Wiederaufforstung unmittelbarer, standortgerechter und stabiler Schutzwälder auszuwählen. Wir kommen nicht umhin, uns bei flächenwirtschaftlichen Schutzprojekten wieder mehr in Richtung Laub-Nadelwald-durchmischung zu orientieren.

Schlussbemerkungen

Rechnet man alle Tätigkeiten für die Neubewaldung der Sturmflächen auf 100 bis 120 Jahre zusammen, ist bei einer anfänglichen Beweidung in Form von Umtriebsweidewirtschaft von einer ökonomisch sinnvollen Maßnahme auszugehen, wenn man die Alterungsfähigkeit zukünftiger Wälder anstreben möchte. Den wichtigsten Beitrag leisten hierfür die Weidetiere auch zur Stabilisierung der Bodenvegetation. Wel-

che Tiergattungen und Tiergewichte unsere Landwirte auf ihre Weiden führen, wäre ebenso wie ein unmittelbarer Plan einer zielorientierten Weideorganisation zu diskutieren. Wer diesen vortragenen, teils historisch verbürgten Argumenten keinen Glauben schenken mag, versuche wenigstens auf Teilschlägen Erfahrungen zu machen.

Große Sorge macht mir die Abnahme der landwirtschaftlichen Betriebe und Viehbestände in den letzten Jahrzehnten. Zur behutsamen Beweidung offener Steiflächen für den Naturgefahrenschutz und zur Förderung der Naturverjüngung und Hervorbringen gesunder Wälder fehlt uns leider eine höhere Weidetierzahl und auch die Arbeitskräfte. Nicht nur in dieser Frage ist unbedingt ein agrarpolitisches Umdenken notwendig. In absehbarer Zeit schon wird die Bewirtschaftung stickstoffgesättigter Waldflächen zu einer kostspieligen Herausforderung werden, wenn uns vermehrt die Wildbäche, Muren, Hochwässer, Windwürfe, schlechtere Trinkwasserqualitäten ins Gewissen reden werden, die heutige Handhabung unserer Wälder zu hinterfragen. ///

Literaturquelle:

Hegg, C., Jeisy, M., Waldner, P., 2004: Wald und Trinkwasser - Eine Literaturstudie. Hg.: Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf.

Dr. Michael Machatschek studierte u.a. an der Universität für Bodenkultur Landschaftsökologie, führte mehrere Pachtbetriebe und Almten. Er lebt als freiberuflicher Projektplaner auf einem Bauernhof im Gitschtal/Kärnten.

2022 brachte wirtschaftliches Aufatmen bei den Einkommen



Das Einkommen der Bergbauernbetriebe legte 2022 stark zu, der Abstand zu den Nichtbergbauern hat sich im Vergleich zu 2021 jedoch wieder vergrößert.

Foto: Jenewein

DI Otto Hofer

Für die Land- und Forstwirtschaft ist es 2022 gut gelaufen. Es war in fast allen Betriebsformen durch ein einmaliges Zusammentreffen von guter Preis- und Absatzsituation ein im Durchschnitt sehr kräftiger Einkommenszuwachs zu verzeichnen. Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft waren im Jahr 2022 mit 45.757 Euro je Betrieb um 42,3% höher als im Vorjahr. Die Bergbauernbetriebe erreichten durchschnittlich 34.603 Euro (+44,8%). Bezogen auf den Arbeitseinsatz konnte ein durchschnittlicher Betrieb 34.507 Euro

Einkünfte je betriebliche Arbeitskraft (+41,5%) erzielen.

Ein deutlicher Ertragsanstieg in der Milchwirtschaft und Rinderhaltung durch höhere Erzeugerpreise und Produktionsausweitungen waren die Ursache für den Einkommensanstieg bei den Futterbaubetrieben (+55%). Die Marktfruchtbetriebe profitierten von den höheren Produktpreisen im Getreidebau sowie den gestiegenen Erntemengen (+46%). Ebenso gab es bei den Veredelungsbetrieben (Schweine, Geflügel) durch die gestiegenen Erzeugerpreise einen Zuwachs bei den Einkommen (+45%). Bei den Forstbetrieben führte vor allem der höhere Holzeinschlag, trotz niedrigerer Holzpreise, zu einem Einkommensplus (+22%). Bei den Dauerkulturen (Obst und Wein) ist eine differenzierte Betrachtung notwendig. Während bei den Weinbaubetrieben höhere Erzeugerpreise zu einem positiven Einkommensergebnis führten (+11%), kam es bei den Obstbaubetrieben infolge geringerer Verkaufsmengen in Kom-

bination mit einem Preisrückgang zu einem Einkommensrückgang (-27%) im Vergleich zu 2021. Von der Erhöhung der öffentlichen Gelder aufgrund von Entlastungsmaßnahmen (Teuerungsausgleich und Stromkostenzuschuss) sowie den höheren ÖPUL-Zahlungen profitierten alle Betriebsformen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß.

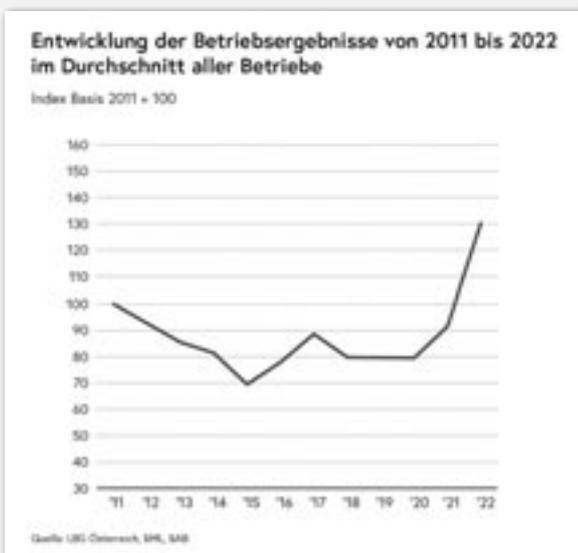
Einkommen der Bergbauernbetriebe stieg um fast 45%

Die Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft aller Bergbauernbetriebe legten um 44,8% zu. Sie lagen damit aber immer noch um 24% unter dem Durchschnitt aller Betriebe bzw. um 40% unter dem der Nichtbergbauernbetriebe. Im Vergleich zu 2021 hat sich der Einkommensabstand der Bergbauernbetriebe zu jenen der Nichtbergbauern wieder vergrößert. Der Unterschied betrug 23.475 Euro. An öffentlichen Geldern erhielten die Bergbauernbetriebe 23.131 Euro je Betrieb. Die drei Fördermaßnahmen (Direktzahlungen, ÖPUL und Ausgleichszulage für naturbedingte Nachteile) machten dabei 80% der öffentlichen Gelder aus. Insbesondere die Ausgleichszulage trug wesentlich zu den Einkünften bei - und dies vor allem bei den Bergbauernbetrieben mit hoher und extremer Ertragsleistung.

2022 führte die außergewöhnlich gute Preis- und Absatzsituation bei fast allen wesentlichen Agrarprodukten zu einem noch nie dagewesenen Einkommensplus. Durch die in der Zwischenzeit wieder stark gefallen Agrarpreise ist jedoch schon jetzt absehbar, dass die bäuerlichen Einkommen 2023 wieder deutlich rückläufig sein werden.

Grüner Bericht

Der Grüne Bericht 2023 steht online unter www.gruenerbericht.at als Download zur Verfügung. ///



DI Otto Hofer ist interimistischer Abteilungsleiter der Abt. II 1 - Agrarpolitik, Datenmanagement und Weiterbildung im BML.

Unternutzungszeiger

Dr. Andreas Bohner, HBLFA Raumberg-Gumpenstein

Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*)

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Heidegewächs; ausdauernd; bis 50 cm hoch; sommergrüner (wirft im Winterhalbjahr Blätter ab), stark verzweigter, kahler (unbehaarter) Rutenstrauch (Strauch mit wintergrünen,



Fotos: Bohner

Blätter und reife Beeren von der Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*).

photosynthetisch aktiven Zweigen) mit unterirdischen Kriechtrieben; in Gruppen oder in großen Herden wachsend; junge Zweige grün, kantig; Blätter 1-3 cm lang, eiförmig, spitz, fein gesägt, beiderseits grün; Blüten einzeln, nickend, blassrosa; Frucht eine kugelige, vielsamige, blauschwarze, wohlschmeckende Beere; Fruchtfleisch und Saft rotviolett

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Kommt auf Almen im Silikatgebiet häufig und weit verbreitet bis ca. 2500 m Seehöhe vor; wächst bevorzugt auf frischen, karbonatfreien, sauren bis stark sauren, nährstoffarmen Böden (Ranker, Braunerde, Podsol); kommt auch im Kalkgebiet vor, wenn die Pflanzenwurzeln durch einen sauren Boden oder durch eine saure Humusaufgabe vom karbonathaltigen Untergrund isoliert sind; besiedelt auch seichtgründige Böden (Felsstandorte); spätfrostempfindlich; schneeschutzbedürftig; mahd- und trittempfindlich; erträgt Beschattung (Halbschattenpflanze); vermehrt sich über Samen und vegetativ durch unterirdische Kriechtriebe

Pflanzengesellschaft

Vor allem in lichten Nadelwäldern, auf Waldschlägen, in Zwergstrauchheiden, im Latschengebüsch und auf unternutzten Almweiden (Bürstlingsrasen)

Zeigerwert

Zeigt bei gehäuftem Vorkommen eine Unternutzung der Almweidefläche an (Unternutzungszeiger); kennzeichnet karbonatfreie, saure, nährstoffarme Böden (Säure- und Magerkeitszeiger)

Beeinflussung

Wird durch Aufgabe der Almbewirtschaftung und durch langjährige Unternutzung der Almweidefläche gefördert;

kann durch Ausreißen, Abhacken, Fräsen, tiefe Mahd und stärkere Beweidung (Trittbelastung) zurückgedrängt werden; reagiert negativ auf Düngung; Regulierungsmaßnahmen sind nur bei Änderung der Almbewirtschaftung (Erhöhung des Viehbesatzes, Koppelweidehaltung) nachhaltig erfolgreich

Futterwert

Als Futter für Weidevieh geringwertig; wird von den Weidetieren dennoch gefressen; hochwertig für Damwild; wichtige Futterquelle für zahlreiche Wildtiere (insbesondere Auerhuhn, Birkhuhn)

Besonderheit

Heidelbeeren sind reich an Anthocyanen (wasserlösliche Pflanzenfarbstoffe). Sie sind für die blaue Farbe der reifen Beeren, für die Blaufärbung der Zähne und Lippen beim Verzehr der Beeren und für die Rotfärbung der Blätter im Herbst verantwortlich. Die Heidelbeere verschlechtert den Almboden durch Bodenversauerung und Bildung von Rohhumus.

Wissenswertes

Die Heidelbeere ist ein gesundes, wohlschmeckendes und vielseitig verwendbares Wildobst. Heidelbeeren können bedenkenlos gegessen werden. Von Heidelbeeren kann man keinen Fuchsbandwurm bekommen. Die Heidelbeere zählt zu den Arzneipflanzen. Heidelbeeren senken den Blutzucker- und Cholesterinspiegel, stärken das Immunsystem, unterstützen den Körper bei der Abwehr von Bakterien, Viren und Pilzen, fördern die Wundheilung und verbessern das Nachtsehen. Die Pflanze kann bis 30 Jahre alt werden.

Verwechslungsmöglichkeit

Kultur-Heidelbeere (*Vaccinium angustifolium* x *Vaccinium corymbosum*): 100-200 cm hoch; Blüten in hängenden Trauben, Blätter 3-7 cm lang; weißliches Fruchtfleisch.



Kantiger, grüner Zweig mit Laubblättern von der Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*).

Alpen-Nebelbeere (*Vaccinium uliginosum* ssp. *microphyllum* = *V. gaultherioides*)



Foto: Böhner

Reife Beeren von der Alpen-Nebelbeere (*Vaccinium uliginosum* ssp. *microphyllum*).

Bestimmungsmerkmale und Wuchsform

Heidegewächs; ausdauernd; 5-15 cm hoch; sommergrüner, stark verzweigter, kahler Zwergstrauch mit unterirdischen Kriechtrieben; meist gruppen- oder herdenweise wachsend; Zweige braun, rund; Blätter eiförmig, ganzrandig, oberseits blaugrün, unterseits graugrün und deutlich netzaderig; Blütenstiel meist 1-3 mm lang, kürzer als die Blüte; 1-2 nickende, weiße bis rötliche Blüten; Frucht eine kugelige bis birnenförmige, vielsamige, blaue Beere mit fadem Geschmack; Fruchtfleisch weißlich, Saft farblos

Standortansprüche, Verbreitungsschwerpunkt und Reproduktion

Kommt auf Almen im Silikatgebiet häufig und weit verbreitet in Höhenlagen von ca. 1500-2500 m vor; wächst vor allem auf frischen, karbonatfreien, sauren bis stark sauren, nährstoffarmen Böden (Ranker, Braunerde, Podsol); wenig schneeschutzbedürftig; frosthärter als die Heidelbeere; besiedelt auch windexponierte Standorte und seichtgründige Böden (Felsstandorte); Lichtpflanze; mahd- und trittempfindlich; vermehrt sich über Samen und vegetativ durch unterirdische Kriechtriebe; Bestäubung hauptsächlich durch Insekten; Samenausbreitung insbesondere durch Vögel

Pflanzengesellschaft

Vor allem in Zwergstrauchheiden (oft zusammen mit der Heidelbeere) und unternutzten Almweiden (Bürstlingsrasen)

Zeigerwert

Zeigt bei gehäuftem Vorkommen eine Unternutzung der Almweidefläche an

(Unternutzungszeiger); kennzeichnet karbonatfreie, saure, nährstoffarme Böden (Säure- und Magerkeitszeiger)

Beeinflussung

Wird durch Aufgabe der Almbewirtschaftung und durch langjährige Unternutzung der Almweidefläche gefördert; kann durch Ausreißen, Abhacken, Fräsen, tiefe Mahd und stärkere Beweidung (Trittbelastung) zurückgedrängt werden; reagiert negativ auf Düngung; Regulierungsmaßnahmen sind nur bei Änderung der Almbewirtschaftung (Erhöhung des Viehbesatzes, Koppelweidehaltung) nachhaltig erfolgreich

Futterwert

Als Futter für Weidevieh geringwertig; Nahrung für Wildtiere

Besonderheit

Die Alpen-Nebelbeere zählt zu den Zwergsträuchern mit Rotfärbung der Blätter im Herbst. Die Wurzeln bilden mit verschiedenen Pilzarten eine spezielle Mykorrhiza (Ericaceen-Mykorrhiza). Dadurch wird ein Wachstum auf besonders nährstoffarmen, stark sauren Böden möglich.

Wissenswertes

Die Beeren sind ungiftig und somit essbar. Von übermäßigem Verzehr wird allerdings abgeraten (Pilzbefall). Die Pflanze kann über 50 Jahre alt werden.

Verwechslungsmöglichkeit

Moor-Nebelbeere (*Vaccinium uliginosum* ssp. *uliginosum*): wächst bevorzugt in Hochmooren; Blütenstiel meist 3-10 mm lang, so lang oder etwas länger als die Blüte.



Blattoberseite und runde, braune Zweige (l.) sowie Blattunterseite und runder, brauner Zweig von der Alpen-Nebelbeere (*Vaccinium uliginosum* ssp. *microphyllum*).

Erster Kulturlandschaftsverein Niederösterreichs im Lainsitztal gegründet

Extensive, schwer zu bewirtschaftende und zugleich naturschutzfachlich hochbedeutsame Lebensräume werden zunehmend aus der Bewirtschaftung genommen, verbrauchen, verbuschen und verlieren damit an landwirtschaftlicher wie auch naturschutzfachlicher Relevanz. Dieser Entwicklung will Niederösterreich gezielt gegensteuern. Im Zentrum steht dabei die Etablierung von regionalen Kulturlandschaftsvereinen (KLV). Nun wurde der erste Kulturlandschaftsverein in der Kleinregion Lainsitztal im westlichen Waldviertel gegründet. Damit soll eine Struktur geschaffen werden, die durch die freiwillige Kooperation relevanter Akteure für die jeweiligen Regionen maßgeschneiderte Umsetzungsmodelle für eine nachhaltige Sicherung des Naturerbes entwickelt. In einer ersten Pilotphase wurde ein Umsetzungsmodell für Kulturlandschaftsvereine entwickelt, welches - in einem Managementhandbuch zusammengefasst - als Handlungsanleitung für die Etablierung von Kulturlandschaftsvereinen herangezogen werden kann.



Foto: LK/NO

Die Kleinregion Lainsitztal im westlichen Waldviertel konnte als Pilotregion für den ersten Kulturlandschaftsverein gewonnen werden. Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager erklärt: „Es geht darum, regionale Strukturen zu schaffen, deren zentrale Aufgabe die Landschaftsentwicklung ist. Der Kulturlandschaftsverein Lainsitztal hat sich zum Ziel gesetzt, dem Verlust von Lebensräumen und Artenvielfalt entgegenzuwirken und wichtige Impulse für die Regionalentwicklung zu liefern. Dies kann nur gelingen, wenn Landwirtschaft, Naturschutz, Gemeinden und Tourismus zusammenarbeiten. Genau das ist im Lainsitztal der Fall. Niederösterreich nimmt damit einmal mehr eine Pionierrolle ein.“

„Wirtschaftsdüngermanagement NEU denken?!“

Unter dem Motto „Wirtschaftsdüngermanagement NEU Denken?!“ kamen an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein am Freitag, den 1. September 2023 über 80 Bäuerinnen und Bauern zusammen, um sich zu diesem Thema intensiv mit den Forschern auszutauschen.

Die Themen „Wert der Wirtschaftsdünger“, „Ammoniakreduktionsverord-

nung und notwendige Maßnahmen für die Landwirtschaft“, die „Gülleseparierung - Chancen und Grenzen“ und vor allem das Thema „Bodennahe Gülleausbringung - was ist zu berücksichtigen“ praxisbezogen wurden besprochen und dargestellt. Bei einer Feldvorführung wurden die halbautomatisierte Bodenprobenahme durch den Maschinenring und die verschiedenen Verteilertechniken mit Duplo Düse, Schleppfix und die Gülleverschlauchung auf

dem Versuchsfeld präsentiert. Berichte: www.raumberg-gumpenstein.at oder mit QR-Code.



Foto: HBLFA Raumberg-Gumpenstein, M. Karndörf



ALM- UND WEIDEPFLEGE

Stark



Steinerzkleinerung:
Wege-, Straßen- und Flächensanierung

Flexibel



Wurzelstockrodungen:
Bagger mit Roderechen und Forstmulcher

Verlässlich



Baum- und Strauchrodungen mit Bagger und Zwickler: Materialübernahme möglich

Lener Hackgut GmbH | 6116 Weer | Gewerbegebiet | M: 0664 / 26 36 185 | office@lener-hackgut.at | www.lener-hackgut.at

LEADER Projekt der Öffentlichkeit präsentiert:

„Mythos Tauernschecken-die KISTE“

Das Projekt einer mobilen Ausstellung, die das gesamte Wissen über die Tauernschecken-Zucht bündelt, wurde am 1. Juli 2023 im Rauriser Mesnerhaus der Öffentlichkeit präsentiert. Im Laufe eines Jahres wurde eine mobile Ausstellungskiste geschaffen, in der das Wissen um die Tauernscheckenzucht und ihre Geschichte gesammelt und für die nachfolgenden Züchtergeneration bewahrt und überliefert wird. Die Kiste beinhaltet neben zahlreichen Ausstellungstafeln, Film- und Videomaterial (viele Züchterinterviews), Herdebücher, exemplarische Gegenstände u.v.m.

Nach dem Buch „Mythos Tauernschecken“ (2013), dem Film „Auf den Spuren der Tauernschecken“ (2015) ist dies nun der vorerst letzte Höhepunkt in der Öffentlichkeitsarbeit

rund um die beliebteste Gebirgsziegenrasse der Gegenwart. Bürgermeister Peter Loitfellner betonte in seiner Ansprache die historisch belegte Bedeutung der Ziege als Lastentier

in der Zeit des Rauriser Bergbaus und drückte seine Freude darüber aus, dass das Rauriser Wappentier mit diesem Projekt eine weitere Würdigung erhielt.



Das Projektteam mit der KISTE und Ausstellungsstücken : Mag. Michael Fazokas, Johann Wallner aus Rauris, Christian Silbergasser, DI Adalbert Böker (v.l.).

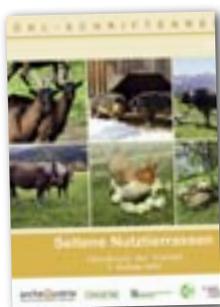
Handbuch der Vielfalt für seltene Nutztierassen

Die Erhaltung der genetischen Basis gefährdeter Nutztierassen ist nicht nur eine Vorsorge für eine ungewisse züchterische Zukunft, sondern auch die Bewahrung von Kulturgut, welches oft den einzigartigen Charakter einer Region bestimmt.

Das ÖKL hat gemeinsam mit der ARCHE Austria und mit der ÖNGENE das „Handbuch der Vielfalt“ in der 5. Auflage neu herausgegeben. 42 Rassensteckbriefe stellen das Herzstück der 112-seitigen Broschüre dar, wo die seltenen Nutztierassen mit Beschreibung, Bildern, geschichtlichem Hintergrund, Anforderungen und Eigenschaften charakterisiert werden.

Darüber hinaus gibt es Kapitel über Erhaltungszucht, über das ÖNGENE-Generhaltungsprogramm, zur Wirtschaftlichkeit mit Anleitung zum Selberrechnen. ÖPUL-Förderung: Da erhaltungswürdige Rassen oft auch von Idealisten nicht ohne Einkommensverluste gezüchtet werden können, wird im ÖPUL 2023 eine Förderung gemäß österreichischem GAP-Strategieplan gewährt. Im Handbuch ist alles darüber nachzulesen.

Zu bestellen im ÖKL unter office@oekl.at oder 01/5051891 und im Webshop auf der ÖKL-Homepage <https://oekl.at/webshop/lts/>, Manipulationsgebühr für Versand: € 6,-.



Tagung: Neue Wege & Hilfestellungen in der Almwirtschaft

Freitag, 20. Oktober 2023 * 09:00 - ca. 16:30 Uhr * Ort: Besucherzentrum Mallnitz | 9822 Mallnitz * Teilnahmegebühr: € 50,- (inkl. digitaler Tagungsband und Buffet)

Ist wirklich alles so unvorteilhaft, zu zeitintensiv und unrentabel geworden oder steckt gerade in der heutigen Zeit, wo die Gesellschaft nach Slow Food, Bio und nachhaltigen Produkten und Erholung in „unberührter“ Natur sucht, wieder großes Potential in den Bergwiesen. Die Almen scheinen also wieder gefragter denn je für die Gesellschaft. Die Tagung informiert die Teilnehmenden zu aktuellen Themen und bietet Hilfestellungen zur Bewältigung des arbeitsintensiven Alltags.

Infos: www.hohetauern.at; Anmeldung: Tel: 04875 5112 oder nationalparkakademie@hohetauern.at

Kanton St. Gallen/Schweiz: Wenn die Wölfe vor die Alphütte kommen

Das Calfeisen-Rudel macht der Landwirtschaft zu schaffen, berichtet der „Schweizer Bauer“ von einer Pressekonferenz auf der Alp Schrää. Die Wölfe verlieren die Scheu vor den Menschen und reißen Nutztiere. Das Calfeisental liegt ganz im Süden des Kantons St. Gallen. Das Calfeisen-Rudel hat in diesem Sommer zum zweiten Mal Nachwuchs erhalten, insgesamt sechs Welpen. In diesem Gebiet werden auf verschiedenen Alpen Schafe und Rinder gesömmert.

Lorena Ritter arbeitet seit diesem Sommer auf der Alp Schrää. Die junge Frau ist dort für 115 Jungrinder und 10 Eringerkühe zuständig. Unterstützt

wird sie dabei einzig durch den treuen Hirtenhund Asco. Nun hat sich die Lage auf der Alp verschärft, denn die Hirtin hat das Wolfsrudel immer wieder beobachtet. 300 Meter Luftlinie von ihrer Unterkunft Tristelhütte entfernt hat das Wolfspaar seine Wurfhöhle gefunden. Regelmäßige Begegnungen mit den Wölfen direkt bei der Hütte und fortwährende Interaktionen an und in der Herde zu allen Tages- und Nachtzeiten zehren an den Kräften von Lorena Ritter. Ihre Schlafenszeiten liegen bei 3 bis 4 Stunden.

Zu Beginn hat sie das Elternpaar immer wieder, einzeln oder zu zweit, aus größerer Distanz beobachtet. Am 29. Juli sind dann 5 der 6 Jungwölfe zusammen mit dem Elternpaar rund 20 Meter

vor der Hütte gesessen. „Sie sahen sich aber nicht gezwungen zu flüchten“, sagte Lorena Ritter. Die Raubtiere haben die Scheu immer mehr verloren. Die Wölfe begannen in der Folge sogar vor der Hütte zu heulen. „Sie ließen sich nicht vertreiben“, erklärte die Hirtin.

Wolfspopulation explodiert

Die Wolfspopulation in der Schweiz wächst exponentiell. Von 11 Rudeln mit rund 100 Wölfen im Jahr 2020 hat sich der Bestand auf 31 Rudel mit rund 280 Tieren erhöht. Parallel stieg die Zahl der Risse von 446 im Jahr 2019 auf 1.480 Risse im vergangenen Jahr. „Die Zukunft der Viehzucht in den Bergen steht auf dem Spiel“, schreibt der Kanton Wallis.

Große Rassenvielfalt in Österreich



Foto: Jenewein

Prof. Gerhard Poschacher

Die Nutztierhaltung ist der bedeutendste Betriebszweig innerhalb der Landwirtschaft. Der gesamte Produktionswert wurde im Rahmen der Landwirtschaftlichen Gesamtrechnung (LGR) für 2022 mit rund 4,45 Milliarden Euro gerechnet, wovon auf die Milchwirtschaft 1,90 Milliarden Euro entfallen. Mit der Rinderwirtschaft wurde ein Produktionswert von 916 Millionen Euro erwirtschaftet, jener für die Schweinehaltung wurde mit 891 Millionen Euro errechnet. Die Betriebszweige Geflügel, Schafe und Ziegen trugen zum gesamten Wert der tierischen Erzeugung 2022 rund 288 Millionen Euro bei. In Österreich werden 1,33 Millionen Hektar Dauergrünland und etwa 8.000 Almen bewirtschaftet, auf die jährlich mehr als 250.000 Großvieheinheiten, insbesondere Rinder, aufgetrieben werden.

Die Nutztierhaltung ist in Österreich durch eine große Rassenvielfalt charakterisiert, wobei die Biodiversitätsstrategie 2030 auch auf den Erhalt seltener Nutzierrassen ausgerichtet ist und dafür Fördergelder aus dem Umweltprogramm (ÖPUL) bereit gestellt werden. In Österreich stehen in 4.400 bäuerlichen Betrieben seltene oder vom Aussterben bedrohte Nutztiere, die sich auf 9 Rinder-, 8 Schaf-, 7 Ziegen-, 2 Schweine- sowie 1 Pferderasse (Huzule) verteilen. Diese autochthone Pferderasse stammt aus den Waldkarpaten und wird auch in Österreich und Deutschland noch gezüchtet. Der Gesamtbestand der seltenen Nutzierrassen nahm in den vergangenen 25 Jahren von 14.700 Tieren auf 55.200 zu.

Das Österreichische Kuratorium für Landtechnik und Landentwicklung (ÖKL) hat mit Unterstützung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, eine umfassende und vorzüglich bebilderte Dokumentation über „Seltene Nutzierrassen“ publiziert. Die Rassensteck-

briefe reichen von der Dunklen Biene über das Altsteirer- und Sulmtaler Huhn bis zur Österreichischen Landgans, dem Mangaliza-Schwein, und dem Zackelschaf sowie der Pinzgauer Strahlenziege. Hinsichtlich der Definition des genetischen Begriffs „Rasse“ beziehen sich die Autoren auf den berühmten Professor für Tierzucht (1898-1932) an der damaligen Hochschule für Bodenkultur, Leopold Adametz, der im Studienjahr 1901/1902 auch Rektor der 1872 gegründeten BOKU war. Demnach ist eine Rasse eine Gruppe von Haustieren, die einander auf Grund ihrer gemeinsamen Zuchtgeschichte und bestimmter physiologischer sowie das Verhalten betreffender Merkmale einander gleichen. Besonders groß sind die Anstrengungen zur Erhaltung seltener oder aussterbender Rassen bei den Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen. So konnten Prämienzahlungen aus dem Umweltprogramm zum Ausgleich für die geringere Produktivität beitragen und dadurch die Bestände gefährdeter Nutzierrassen teilweise erhöht, jedenfalls aber stabilisiert werden. Besonders beeindruckend ist die Entwicklung des ÖPUL-Tierbestands beim Murbodner, der sich von 300 (1997) auf mehr als 7.000 erhöhte, beim Original Pinzgauer nahm er von 4.393 auf 8.838 zu und hat sich beim Tiroler Grauvieh auch erheblich auf 6.057 Stück erhöht. Bei den Schafen fällt die starke Zunahme der Rasse Braunes Bergschaf von 176 auf 4.827 auf. Das Krainer Steinschaf, dessen Bestand vor 25 Jahren nur 69 Stück betrug, ist nunmehr auf 3.365 angewachsen. Bei den Ziegen nahm vor allem die Anzahl bei den Tauernschecken von 135 auf 1.448 und bei der Gamsfarbigen Gebirgsziege von 566 auf 2.059 zu.

Prof. Dr. Gerhard Poschacher, Ministerialrat in Ruhe, ist als Publizist tätig.

Salzburger Landesalmwanderung

Zeit zum Danke sagen



Almmesse bei der Reicheralm.

Fotos: Rettenegger

Am Sonntag, dem 2. Juli 2023, folgte eine große Besucherschar der Einladung zur diesjährigen Landesalmwanderung des Salzburger Alm- und Bergbauernvereins auf die Reicheralm in Dienten. Die Reicheralm ist vielen Almbauern ein Begriff, denn sie war in den letzten Jahren eine der Projektalmen vom Salzburger Alm- und Weideprojekt zur Verbesserung der Futterfläche auf Almen. Im Rahmen der Almwanderung wurde das Almweideprojekt mit einer kleinen Feier abgeschlossen.

Ing. Mag. Gottfried Rettenegger

Unter den vielen Wanderern bei der Landesalmwanderung befanden sich auch zahlreiche Ehrengäste. So konnte der Almvereinsobmann Silvester Gfreder den Präsidenten Rupert Quehenberger, die Landesbäuerin Claudia Entleiner, die Landtagsabgeordneten Nicole Leitner und Hans Scharfetter, sowie den Obmann der Pinzgauer Bauernkammer Klaus Vitzthum begrüßen. Eine besondere Freude war die Anwesenheit des damals noch aktiven Bundesobmanns der Almwirtschaft Österreichs Erich Schwärzler, der die weite Anreise aus Vorarlberg auf sich nahm um bei der Veranstaltung dabei zu sein.

Dechant Alois Moser aus Saalfelden zelebrierte eine würdige Almmesse. Auch für ihn war die Landesalmwanderung ein besonderer Tag, er hatte

an dem Tag genau sein 35-jähriges Priesterjubiläum.

Vorstellung der Reicheralm

Nach der feierlichen Messe stellte die Almbauernfamilie Bernhard und Tanja Kendlbacher die Alm und deren Geschichte vor. Ursprünglich war die Reicheralm eine Gemeinschaftsalm, ehe die Vorgenerationen des Reicherbauern aus Eschenau die Alm gekauft haben. Die Alm erlebte, wie die Almwirtschaft insgesamt, eine sehr bewegte Entwicklung. In den 1960-70er-Jahren wurde die Almwirtschaft aufgrund der Veränderungen in der Landwirtschaft, den abnehmenden Arbeitskräften, die schwierige und sehr aufwendige Bewirtschaftung sehr stark eingeschränkt. Erst mit einer zeitgemäßen Erschließung der Alm erlebte die Almwirtschaft

in den 80er-Jahren wieder einen Aufschwung. 2019 hat sich Bernhard entschieden, mit seiner Alm am Salzburger Almprojekt teilzunehmen und hat die vorgeschlagenen Veränderungen in der Weideführung sehr erfolgreich umgesetzt. Auf der 74 ha großen Alm weiden aktuell rund 130 Rinder, mit 20 Milchkühen wird Almmilch produziert, welche als Heumilch an die Pinzgau Milch geliefert wird.

Salzburger Almprojekt

Nach der Almvorstellung wurde das Salzburger Almprojekt offiziell abgeschlossen. Seit 2016 wurde auf insgesamt fünf Projektalmen das Almweideprojekt umgesetzt. Auf der Gottschallalm in Obertauern wurde das erste, gemeinsame Projekt in Zusammenarbeit von Almwirtschaftsverein und Maschi-

Projektalmbauern mit Siegfried Steinberger und den Ehrengästen (o.). Der erste Aufwuchs wurde von den Tieren zur Gänze genutzt, somit kann ein vollflächiger junger zweiter Aufwuchs mit hohem Energiegehalt entstehen, welcher Ende Juli den Tieren zur Verfügung steht (u.).



nenring Pongau und unter der fachlichen Betreuung von Siegfried Steinberger von der Landesanstalt für Landwirtschaft in Bayern gestartet. Bei vielen Veranstaltungen konnten den Almbäuerinnen und -bauern die positiven Ergebnisse des Weideprojekts nähergebracht werden. Ab 2019 wurden auf mehreren Almen Arbeitskreise mit Almbauern gestartet, bei denen die Bauern durch regelmäßige gemeinsame Begehungen auf den Almen die Veränderungen direkt mitverfolgen und gleichzeitig die Maßnahmen auf ihre eigenen Almen umsetzen konnten.

Allen Beteiligten am Almprojekt, im besonderen Siegfried Steinberger als Betreuer, den Projektalmbauern und der engagierten Leiterin des Almprojekts Petra Fürstauer-Reiter wurde für ihr Engagement und Einsatz gedankt. Ein besonderer Dank gilt dem Land Salzburg und der Landwirtschaftskammer, welche es überhaupt ermöglichen, dass das Projekt finanziert und umgesetzt werden konnte. Insgesamt wurde mit den Projekterfahrungen vielen Almbauern bewusst, dass bei der Almbewirtschaftung Änderungen erforderlich sind, um die Almen auch für die Zukunft zu erhalten.

Dank an die Almbäuerinnen und Almbauern

In den Grußworten der Ehrengäste wurde den Almbäuerinnen und Almbauern für ihre Leistungen bei jedem Wind und Wetter gedankt und die Be-



deutung der Almwirtschaft, weit über die landwirtschaftliche Produktion hinaus, als Erholungsraum, als Grundlage für einen funktionierenden Sommertourismus, aber auch zum Schutz vor Naturgefahren hervorgehoben. Diese vielfältige Bedeutung gilt es auch vor dem Wolf zu schützen.

Zum Abschluss sorgten die Deantner Bäuerinnen und die Landjugend für das leibliche Wohl und die Tanzmusik „Karl-Heinz“ für ein paar gemütliche Stunden. Der

Alm- und Bergbauernverein bedankt sich bei allen, die zum Gelingen der diesjährigen Landesalmwanderung beigetragen haben. ///



Der damals noch aktive Bundesobmann Erich Schwärzler bei seinen Grußworten.



Schwendarbeit auf der Fellneralm, St. Gallen.

Fotos: Steirischer Almwirtschaftsverein

Almpflegetag in der Steiermark

Mehr als 300 freiwillige Helfer schützen Almen vor Verbuschung

Auf 14 steirischen Almen befreiten rund 300 freiwillige Helfer die Almen von Farnen, Stauden und Gehölzen. Damit werden sie vor einer drohenden Verbuschung und Verwaldung geschützt. Gleichzeitig haben Landwirtschaftskammer und Almwirtschaftsverein die Info-Offensive „Kommt der Wolf, geht die Alm“ gestartet. Auf 300 Almhütten sind solche Transparente affiziert.

DI Rudolf Grabner

Schwendtag am 15. Juli: Freiwillige Helfer kamen zur Almpflege. Landwirtschaftskammer und Steirischer Almwirtschaftsverein haben für Samstag, 15. Juli 2023, freiwillige Helfer eingeladen, um steirische Almen von Farnen, Stauden und Gehölzen zu befreien und sie vor Verbuschung und Verwaldung zu schützen. Ohne Pflege würden jährlich große Almflächen verbuschen. Wie in den vergangenen Jahren legten auch heuer rund 300 freiwillige Helfer auf 14 steirischen Almen Hand an, um die Landschaft offen zu

halten und für den Tourismus weiterhin so attraktiv zu halten.

Gsollalm - mehr freiwillige Helfer als im Vorjahr. Auf der Gsollalm fanden sich heuer 34 freiwillige Helfer und Helferinnen ein, um die Gsollalm in Schuss zu bringen. Zäune wurden hergerichtet, Stauden und kleine Bäume geschnitten und weggebracht und damit wurde ein großes Stück der Gsollalm gepflegt. Isabella Nömayer freute sich über die vielen Freiwilligen: „Es freut mich sehr, dass so viele gekommen sind und

dass wir so gemeinsam die Gsollalm pflegen konnten. Wir waren heuer bei dieser Aktion das 9. Mal mit dabei und freuen uns schon auf das nächste Jahr.“

Kammerpräsident Franz Titschenbacher: Die Leistungen der Almbauern sind groß unterschätzt. Die rund 5.400 Almbauern und Almauftreiber verhindern, dass die für den Tourismus so wichtigen Almen, die Berggebiete und die benachteiligten Gebiete verbuschen, verwildern und verwalden. Auf den rund 38.000 Hektar steirischen



Almfutterflächen weiden in den Sommermonaten knapp 43.000 Rinder, 900 Pferde sowie 6.800 Schafe und Ziegen. „Ohne die wichtige Almpflege würden jährlich allein in der Steiermark rund 1.000 Hektar wertvolle Almflächen verwalden“, gibt Titschenbacher zu bedenken. Und er rechnet vor: „Würden die Almbauern die für den steirischen Tourismus so wichtigen Almen nicht pflegen, käme das dem öffentlichen Budget sehr teuer: Die Almpflege würde der öffentlichen Hand jährlich rund 60 Millionen Euro kosten.“

Der Klimawandel ist auch auf den Almen angekommen: Durch die steigenden Temperaturen und die Verlängerung der Almsaison steigt zwar der Futterertrag, die Schattenseite ist jedoch, dass mehr Tiere auf den Almen gebraucht werden, um das größere Futterangebot auch zu fressen. Anton Hafellner erläutert: „Bei größerem Futterangebot können die Tiere die Almen nicht mehr abgrasen. Die Folgen: Das Naturjuwel Alm verbuscht beziehungsweise verwaldet.“ Die Gefahr droht, dass viele Almweiden zuwachsen und die wunderschöne Alm Landschaft nicht mehr offengehalten werden kann. Also Alm sucht Tier! ///

Groß und Klein halfen auf der Gsollalm mit (o.). Kammerpräsident Franz Titschenbacher besuchte die Helfer und Helferinnen auf der Planeralm (M.). Obm. Anton Hafellner und Franz Titschenbacher beim Gedankenaustausch (u.).



Große Bedeutung der Milchalmen

Tiroler Almwandertag 2023 auf die Niederkaser-Alm in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental



Wortgottesdienst bei der Niederkaser-Alm in Hopfgarten im Brixental.

Fotos: Jenewein I.

DI Johann Jenewein

Am 30. Juli folgten zahlreiche Besucher der Einladung des Tiroler Almwirtschaftsvereins unter ihrem neuen Obmann Elmar Monz und der Agrargemeinschaft Niederkaser-Alm mit Obmann Leonhard Schroll zum Tiroler Almwandertag auf die Niederkaser-Alm in der Kelchsau in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental. Das Wetter zeigte sich von Beginn an nicht von der

besten Seite. Als es während des Wortgottesdienstes aus offenen Himmelschleusen zu regnen begann, wurde dieser rasch beendet und die Teilnehmenden flüchteten in das von den Organisatoren zur Sicherheit aufgestellte Zelt.

Im Trockenen angekommen, begrüßte Elmar Monz die Anwesenden. Von der LK Tirol ging der Gruß an Präsident Josef Hechenberger, Vizepräsi-

dentin und Landesbäuerin Helga Bruntschmid und Direktor Ferdinand Grüner. Weiters LH-Stellv. Agrarlandesrat a.D. Anton Steixner sowie die Bezirksvertreter und Vorstandsmitglieder des Tiroler Almwirtschaftsvereins, die zahlreich gekommen waren. Ein ganz besonderer Gruß galt dem neuen Obmann der Almwirtschaft Österreich Josef Obweger, der aus Kärnten angereist war.

Große Bedeutung der Milchalmen

Elmar Monz betonte, dass die Almwirtschaft im Tiroler Unterland mit einer großen Anzahl an Milchalmen einen besonderen Stellenwert hat. Umso mehr freut es ihn, dass die Almmilchkuhprämie des Landes Tirol weiterhin beibehalten wird und bedankte sich ausdrücklich bei Landeshauptmann Anton Mattle und Agrarlandesrat Josef Geisler. Auch beim Thema Großraubtiere stellte der Obmann fest, dass sich mit den Wolfsverordnungen politisch viel bewegt hat. Dies ist für den Erhalt



Elmar Monz (Obmann Tiroler Almwirtschaftsverein), Josef Obweger (Obmann Almwirtschaft Österreich) und Leonhard Schroll (Obmann der Agrargemeinschaft Niederkaser-Alm) bei ihren Ansprachen und Grußworten (v.l.).

Blick in den Liegeboxenlaufstall auf der Niederkaser-Alm, wo die „Milchproduzentinnen“ einen geruhsamen Tag verbringen (o.) und in den Käsekeller, wo das Almprodukt zu hervorragender Qualität heranreift (u.).



der Almwirtschaft von großer Bedeutung, so der Obmann.

Wolfsverordnungen wirken

Der neu gewählte Obmann der Almwirtschaft Österreich, Josef Obweger, bedankte sich in seinen Grußworten bei Josef Lanzinger und Erich Schwärzler für ihren großen Einsatz für die österreichische Almwirtschaft. Kritik gab es von ihm in Bezug auf die einzeltierbezogene Meldung bei Schafen und Ziegen, die nicht praxistauglich ist. Das muss geändert werden, so Obweger.

Josef Obweger berichtete, dass Humberto Delgado Rosa, Direktor für Biodiversität der Generaldirektion Umwelt der EU-Kommission, im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung in Kärnten eine Alm besuchte, wo ihm die Probleme im Zusammenhang mit Großraubtieren dargelegt wurden. Durch die Wolfsverordnung wurden in Kärnten bereits mehrere Abschüsse von Wölfen getätigt. Dies zeigt Wirkung, so der Obmann, denn die Anzahl der Risse hat sich halbiert. Er appelliert an eine länderübergreifende Zusammenarbeit aller almwirtschaftlichen Interessensgruppen. Besonders bedenklich bezeichnet Obweger das Verhalten des VGT, einer NGO, die in Kärnten einen Almbauern angezeigt hatte, weil er Schafe „ungeschützt Großraubtieren ausgesetzt“ hat - dies ist eine sehr bedenkliche Entwicklung.

Gratulation an die „neuen“ Obmänner

LK-Präsident Josef Hechenberger gratulierte Elmar Monz und Josef Obweger zu ihrer Wahl an die Spitze des Tiroler Almwirtschaftsvereins bzw. der



Almwirtschaft Österreich. Hechenberger forderte eine Überarbeitung des Tiroler Mountainbikekonzeptes, das nicht mehr zeitgemäß ist. Vor allem müssen durch die gestiegenen Kosten die Beiträge für die Wegerhaltung angepasst werden. Der LK-Präsident bedankte sich bei der Tiroler Jägerschaft für ihren Einsatz bei der Umsetzung der Wolfsverordnungen.

Vorstellung der Niederkaser-Alm

Zum Abschluss stellte der Obmann der Agrargemeinschaft Niederkaser-Alm, Leonhard Schroll, die Alm vor: Die Alm liegt im Kurzen Grund des Kelchsautales in der Gemeinde Hopfgarten im Brixental. An der Agrargemeinschaft sind 7 Bauern beteiligt. Die Alm besteht aus einer Nieder- und Hochalm und verfügt über eine Gesamtfläche von rd. 165 ha, wovon rd. 80 ha als Almfutterfläche ausgewiesen

sind. Die Milch von den durchschnittlich 90 aufgetriebenen Milchkühen wird auf der Alm zu Almkäse und Almbutter verarbeitet. Die in der Almsennerei anfallende Molke wird an die Schweine verfüttert, die über die Qualitätslinie „Tiroler Almschwein“ vermarktet werden. Immer wieder sind große Investitionen zu tätigen, wobei vor mehreren Jahren auf der Niederalm ein gemeinschaftlicher Liegeboxenlaufstall für die Milchkühe errichtet wurde. In jüngster Zeit wurde die Almsennerei von Grund auf neu gebaut, womit ein großer Schritt in die Zukunft gemacht wurde.

Anschließend gab es musikalische Unterhaltung durch die Musikgruppe Höllawind. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt. Im weiteren Verlauf besserte sich das Wetter und die Besucherinnen und Besucher wagten sich wieder ins Freie. ///

Heuschreckenplagen in biblischen Ausmaßen Teil 2

Historische Beispiele aus Kärnten, der Steiermark, dem Waldviertel und Wien



Bilder: Bildarchiv Georg Jäger

Ein Schwarm Wanderheuschrecken fällt als Plage über das Korn her (Bildtafel in: Brehms Thierleben).

Dr. Georg Jäger

Die Zeit von 1338-1340 war von den folgenschwersten Verwüstungen betroffen, die sich auf fast ganz Europa ausdehnten.

Wanderheuschrecken in Kärnten

Für Kärnten lassen sich folgende Heuschreckenjahre in der Vergangenheit feststellen: 872, 1338-1340, 1477-1480, 1541-1544, 1693 und 1784. Aus älteren Jahrgängen der „Carinthia“ (13. Jg., 1823 und 19. Jg., 1829) wählen wir aus mehreren Berichten nachfolgende Beschreibungen aus: „Es kamen im Jahre 1338 von Osten ganze Heere von Heuschrecken; sie zogen in den Monaten Juli und August durch Ungarn, Polen, Böhmen, Mähren, Oesterreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Schwaben, Baiern, die Lombardei, Friaul und neben dem Gebirge hin bis zum Rhein, und wo sie durchzogen, fraßen sie mit ihren scharfen Zähnen alles, was grünte bis auf die Wurzel

Wanderheuschrecken kommen vor allem in den trockenen und warmen geographischen Breiten vor. Die Europäische Wanderheuschrecke (*locusta migratoria*) wird durchschnittlich zwei bis sechs Zentimeter groß. Nach dem Blick auf Süd- und Nordtirol berichtet der Autor im 2. Teil über Heuschreckenplagen in Kärnten, der Steiermark, dem Waldviertel und Wien.

weg. Das erschrockene Volk stellte Betgänge an und schrie zum Himmel um Hülfe. Die verderblichen Thiere flogen, gleich einem Kriegsheere, in abgesonderten Haufen durch die Luft, und wenn sie sich niederliessen, war's, als wollten sie ihr Lager erst abmessen.“

„Einen Tag zuvor, ehe die ganze Menge ankam, zogen alle Mal einige Anführer voraus, als wollten sie erst die Gegenden besichtigen und die tauglichsten auswählen. Um neun

Uhr abends, da die Führer ankamen, liessen sie sich nieder, und dann behaupteten sie ihren Platz, bis den folgenden Morgen die Sonne durch ihre Strahlen die durch den Thau oder Regen naß gewordenen schweren Leiber getrocknet hatte; dann zogen sie truppenweise ab, wie wenn sie eine militärische Ordnung hätten. Sie fraßen alle Frucht weg, aber besonders das Heu, Grummet und dergleichen. Nach Kärnten kamen sie etwas später, indem sie in anderen Ländern einen hinlänglichen Fraß fanden, aber den Hafer, den sie noch eben auf dem Felde antrafen, zehrten sie auf.“

„Sie legten ihre Eier in den Furchen und niedern Gesträuchen ab und verliessen das Land nicht eher, als bis die scharfen Winde anfangen. In einigen Orten, wo die junge Brut noch sehr dicht zugeschlossen oder sehr klein war, schlug man sie todt, oder schüttete

sie in Gruben zusammen und vertilgte sie durch das Feuer. In einigen Gegenden, in welchen es ihnen an Nahrung fehlte, schienen sie den Weg, auf welchem sie herangekommen, zurückziehen oder nach anderen Ortschaften sich wenden zu wollen. Die Bauern aus Baiern trieben allerlei Geflügel zusammen und überliessen denjenigen, welche sie unterstützten, die Eier der Henne. Man lachte zwar darüber, dennoch brachte dieß den Bauersleuten keinen geringen Nutzen. Die Heuschrecken kamen drei Jahre nacheinander aus ihren Schlupfwinkeln hervor, und verwüsteten zur nämlichen Jahreszeit mehr oder weniger alle Feldfrüchte. Im vierten Jahre wurden sie von den Raubvögeln, Störchen, Krähen und dergleichen verzehrt und kamen nicht wieder.“

Ein aufmerksames Durchblättern in der landeskundlich-geschichtlichen Zeitschrift „Carinthia“ zeigt, dass Kärnten zuletzt 1748 und 1784 wieder von Wanderheuschrecken heimgesucht wurde: „Im Jahre 1748, um Mariä Geburt, kam eine ungeheure Menge Heuschrecken von Ungarn über Bleiburg nach Kärnten; sie fraßen, da sie sonst wenig Getreide mehr fanden, die aufkeimende Roggenfaat aus dem Grunde, endlich verloren sie sich in der Gegend von Klagenfurt, durch Winterfrost getödtet. - Im Jahre 1784 kam diese Landplage abermals zum Vorschein. Die Heuschrecken schienen dießmals der Erde zu entkriechen, auch war ihre Gestalt außerordentlich käferähnlich und die Farbe schwarz. Die Gegend um Drauburg, Lavamünd, Bleiburg und Eberndorf war von ihnen wie mit einem schwarzen Tuche überdeckt,

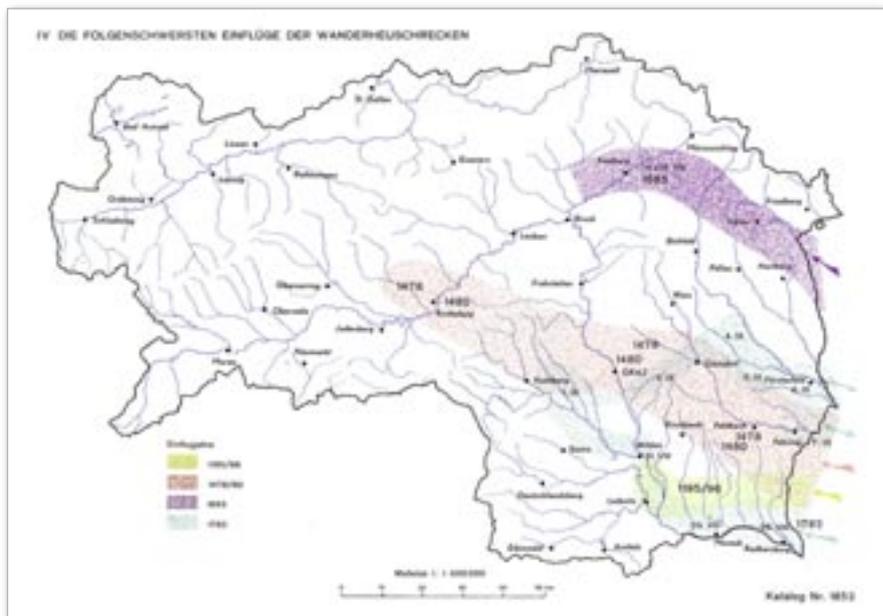
Die folgenschwersten Einflüge der Wanderheuschrecken im heutigen Bundesland Steiermark; Kartengrundlage: Puschnig Reiner, Naturkatastrophen: Hagel und Heuschrecken, in: Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums. Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives, herausgegeben von Hofrat Univ.-Prof. Dr. Fritz Posch. Graz 1976, S. 48 - Karte IV.

viele fielen in die Drau, doch dieses verringerte ihre Zahl nur wenig. In der Mitte des Monats Juli kamen sie in die Gegend von Klagenfurt, wo sie sich aber bald verloren. Umsonst waren die Mittel, welche die Jaunthaler gegen sie anwandten.“

Wanderheuschrecken in der Steiermark

Reiner Puschnig ist im Jahr 1976 den Einfällen von Wanderheuschrecken in der Steiermark quellenmäßig und kartografisch nachgegangen. Er schreibt dazu im „Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums“ (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives) diese Zeilen: „Unter den tierischen Schädlingen der Vergangenheit waren die unheimlichen Schwärme der Wanderheuschrecken (*Acridium migratorium*) besonders gefürchtet. Kraß schildern die mittelalterlichen Chroniken die klirrenden Heerscharen, die den Himmel verfinsterten, daß es Nacht wurde, die Bäume und Sträucher niederritten, schuhhoch Äcker und Fluren bedeckten und eine bis in die Wurzeln kahle Wüste beim Weiterflug zurückließen; den Weibern fraßen sie die Röcke und Kopftücher vom Leibe. 1195 beschrieb man sie als vierflügelig und so groß wie Spatzen, 1337 mit Köpfen wie Ritterhelme, 1542 waren die Heuschrecken, die aus der Türkei (d. i. vom Balkan) einflogen, von roter Farbe, wie die Cillier Chronik erzählt.“

Es gab verschiedene zeitgenössische Abwehrmaßnahmen: „Durch Beschwörungen, Wallfahrten, durch Lärm, Schreien, Trommeln suchte man die Tiere zu verschrecken. Maria Theresia erließ am 20. März 1749 das Heuschreckenpatent, das sich auf das Mandat Kaiser Ferdinands I. vom 7. Mai 1548 berief: Gräben sollten gezogen, die Tie-



re im Morgengrauen hineingefegt werden, ehe sie, von der Sonne erwärmt, wieder auffliegen könnten. Dann sollten sie entweder zerstampft oder durch Feuer vernichtet werden.“

Als Draufgabe hat Reiner Puschnig die nichtalltägliche Erscheinung der Wanderheuschrecken im historischen Kartenbild dargestellt: „Vier der folgenschwersten Heuschreckeneinflüge, auf welche stets Hungersnöte folgten, wurden auf Karte IV eingetragen, darunter jener von 1480, der auf dem Landplagenbild am Grazer Dom verewigt ist. Zahlreiche andere Züge dieser Insekten, etwa die von 1337/38, 1542, 1544, 1572, konnten mangels präziser Angaben über Anflug und Abzug kartografisch nicht dargestellt werden. Besonders aufschlußreich ist die Schilderung des Johann Georg Lackner, Syndicus des Marktes Mureck, über den Heuschreckenabzug vom 28. August bis 7. September 1782 durch die südliche Steiermark auf der Strecke Radkersburg - Mureck - Leibnitz - Wildon - Voitsberg - Gleisdorf - Fürstenfeld - Fehring, da sie ganz genaue Daten und ins Einzelne gehende Beschreibungen dieses letzten Heuschreckeneinfluges in der Steiermark mitteilt.“

Die Heuschrecken werden als „schreckbare Gäste“ beschrieben. Durch Leilacher-Schwingen, Schießen, Schnalzen, und Peitschen, durch Austreiben mit Ruten und Geißeln auf den Feldern oder durch Feuer- und Rauchmächten versuchten die Landbewohner sie endlich loszuwerden und zu vertreiben. Allem Anschein nach konnten diese

schädlichen Insekten „die Winterkälte in unserem Lande nicht ertragen“.

Heuschrecken im Waldviertel und in Wien

Zuletzt werfen wir noch einen Blick über die Steiermark nach Niederösterreich und Wien. Das von Walter Pongratz edierte „Gedenkbuch der Herrschaft Engelstein“ im Waldviertel hält die große Aufregung fest, die ein Heuschreckenschwarm im Jahr 1749 verursachte. „Am 22. Augustii 1749 wurde die allhiesige Gegend zu Engelstein und Schönau von einer ungemainen Ungezieffers Quantität deren sogenannten Heuschrecken heimgesucht, welche abends bey Sonnenuntergang sich in Haberfeld (Haber = Hafer, Anm. G. J.) zu lagern anscheinete; zumalen aber noch alle Sommer Frucht besonders der allschon abgemähete Haber auf der Braitte herumbligete, wurden solche durch Zusammenhelfung aller Leuthen mit Geschoß, Schreyen, Schnalzen und klingenden Instrumenten endlichen beweget, sich in ihrer Craftlosigkeit weiters hinaus in das Brachfeld gegen Harmannstein zu begeben.“

Abschließend wird nach Friedl Hofbauer in einem alten Buch berichtet, dass am 31. August 1749 die Heuschrecken sogar bis nach Wien kamen, was zur Zeit der noch jungen Maria Theresia geschah. Die Heuschrecken kamen in riesigen Schwärmen; der Himmel wurde dunkel davon. Die Luft knisterte, surrte und sauste. Sie fielen in die Felder und Wiesen ein, die kahlgefressen wurden. In den Gärten der Wiener Vorstädte gab es bald >



Die Plage der Heuschrecken. Holzschnitt von Bernt Notke aus der Niederdeutschen Bibel. Lübeck 1494 (Universitätsbibliothek Leipzig, Handschriftenabteilung; Signatur: Biblia 204, Bildquelle: Siegfried Epperlein, Bäuerliches Leben im Mittelalter. Schriftquellen und Bildzeugnisse. Köln - Weimar - Wien 2003, S. 114).

keine einzige Blume mehr und auch kein einziges Küchenkraut. Mehrere Heuschreckenschwärme flogen in den Schönbrunner Park und ließen sich in den Weingärten im Gatterhölzl oder in der Gegend um Penzing nieder. Die Winzer versuchten, die grausigen Tiere mit Geschrei und Getrommel zu verscheuchen. So mancher Weinbauer schoss mit einer Flinte, was aber wenig nützte. Die Heuschrecken zogen erst dann ab, als sie nichts mehr zu fressen vorfanden.

Agrarische Folgen der Heuschreckenplagen

Es ist vor allem der tiefschürfenden Untersuchung von Christian Rohr zu verdanken, dass wir heute die wirtschaftlichen Auswirkungen von historischen Heuschreckenplagen im Ostalpenraum besser verstehen können. Die Folgen für die Agrarwirtschaft lassen sich u. a. in sieben Punkten so zusammenfassen:

- Wenn sich die Heuschrecken am Boden niederließen, dann begann der ei-

gentliche Schadensbefall. Die Tiere fraßen das Getreide von der Wurzel weg ab und auch die Wiesen wurden häufig schwer in Mitleidenschaft gezogen.

- Die Heuschrecken hatten aber die Wiesen nicht völlig vernichtet, sondern sie grasten genauso wie das Weidevieh die Grünlandflächen gründlich ab. Auf diese Weise kam es zu einem zeitlich begrenzten Nahrungsausfall für das Vieh.

- Seit jeher machten Nässe und Kälte den Heuschreckenschwärmen ein schnelles Ende. Es erlitten nur jene Gegenden einen großen wirtschaftlichen Schaden, wo die Heuschrecken tatsächlich am Boden mit dem Fressen angingen.

- Die nachweisbaren Monate, in denen die Heuschreckenschwärme auftraten, deuten darauf hin, dass die Schäden nicht die gesamte Ernte betrafen. Die Erntezeit ist in der Regel mit Ende Juli bzw. Anfang August anzusetzen.

- Es war daher für die Menschen wichtig, die Ernte noch vor dem Eintreffen der Heuschrecken abzuschließen, um den Schaden in Grenzen zu halten. Pro-

blematisch wurde es, wenn die Heuschrecken schon sehr früh einfielen.

- Die Anbauflächen für Getreide in Normaljahren warfen immer noch einen Überschuss ab, sodass die Ausfälle in den von den Heuschreckeninvasionen betroffenen Gebieten ohne deutliche Preissteigerungen wettgemacht werden konnten.

- Es ist anzunehmen, dass gerade die in lokaler und regionaler Hinsicht begrenzten Schäden durch Heuschreckenbefall insgesamt nicht mehr Einbußen bei der Getreideernte brachten als Zerstörungen durch Starkregen und Hagel.

- Die durchwegs in allen Farben überlieferten Schilderungen von Heuschreckenplagen im Ostalpenraum stammen aus Perioden, die allgemein als große Krisenzeiten gelten. Der tatsächliche Schaden, den die Heuschrecken anrichteten, war bei genauerer Betrachtung der einzelnen Quellen weniger katastrophal. ///

Dr. Georg Jäger arbeitet an der Universität Innsbruck und ist als Heimatforscher tätig.

ELEKTRO BISCHOFER
eb
Technik für die Wasserkraft!
Trinkwasserkraftwerke
Wasser als Lebensmittel und Energiequelle.
Grüner geht's nicht!

ELEKTRO BISCHOFER GES.M.B.H. & CO KG Neudorf 9, A-6235 Reith im Alpbachtal
 TEL +43-5337-63329 | info@elektro-bischofer.at | www.elektro-bischofer.at



Anschnitt des Gailtaler Almkäse g.U. 2023 auf der Reischer Jochalm

Bei herrlichem Sommerwetter fand am 29. Juli 2023 auf der Reischer Jochalm der offizielle Anschnitt des Gailtaler Almkäses g. U. statt. Ausgerichtet wurde die traditionelle Veranstaltung von der Agrargemeinschaft Reisach und dem Käser Jürgen Ballweber mit seinem Almteam. Zahlreiche Besucher und Ehrengäste waren der Einladung gefolgt.



Foto: Gailtaler Almkäse g.U.

Stolz präsentiert der Sohn von Jürgen Ballweber, flankiert von Almobmann Thomas Neuwirth (l.) und dem Obmann des Vereines Gailtaler Almkäse g.U. Klaus Pernul (r.) sowie den zahlreichen Ehrengästen den frisch angeschnittenen Almkäse.

Der Obmann des Vereins Gailtaler Almkäse, Pernul Klaus, erwähnte in seiner Ansprache, dass auf der Jochalm vor 27 Jahren das „Gailtaler Almprotokoll“ von den 13 Mitgliedsalmen unterschrieben wurde. Damit wurde der Grundstein für den Markenschutz g. U. (geschützter Ursprung) gelegt. Bei den Ansprachen wurde die Wichtigkeit der Almwirtschaft für die Region hervorgehoben und man zeigte sich zuversichtlich, dass es die Bewirtschaftung der Gailtaler Almen trotz aktueller Herausforderungen (Großraubwild, Almpersonal...) auch weiterhin geben wird.

Klaus Pernul

Almfest auf der Griebitsch Alm

Anfang August konnte Stefan Forster, engagierter Obmann der AG Griebitsch Alm in der Gemeinde Irschen, zahlreiche Besucher zum Almkirchtag begrüßen. Dieser findet traditionell immer im Wechsel mit den Nachbaralmen Leppner Alm und Weneberger Alm statt.

Foto: Privat



Annelies und Hermann Schluder sen. vor der Almhütte mit ihrer Familie, Bürgermeister Manfred Fleißner sowie Obmann Sepp Obwegger und GF Sepp Brunner vom Almwirtschaftsverein.



Foto: Privat

Peter Wiesflecker, Obmann Leppner Alm, Stefan Forster, Obmann Griebitsch Alm, Bürgermeister Manfred Dullnig, Josef Obwegger, Obmann Kärntner Almwirtschaftsverein, Landwirtschaftskammervorstand Hermann Schluder und Johann Linder, Obmann Weneberger Alm (v.l.).

Nach einem Wortgottesdienst, der von der Sängerrunde Irschen musikalisch umrahmt wurde, spielte die Dellacher Bauernkapelle zum Frühschoppen auf. Auf der Griebitsch Alm werden neben Mutterkühen, Jung- und Galtvieh auch 6 Milchkühe aufgetrieben. Deren Milch wird von den Sennleuten Eva und Albert zu mehreren Käsesorten verarbeitet.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Senner aus Leidenschaft

Annelies und Hermann Schluder sen. verbrachten heuer den 7. Almsommer als Senner auf der familieneigenen Alm-

Liebe Almbewirtschaftnerinnen und Almbewirtschaftner!

Möchten Sie über ein besonderes Ereignis, eine Feier oder Jubiläum auf Ihrer Alm oder in der Agrargemeinschaft berichten? Wir bieten Ihnen die Möglichkeit, einen großen Leserkreis zu erreichen. Ein kurzer Bericht und ein Foto genügen. Unbedingt den Autor/die Autorin und den Fotografen/die Fotografin angeben. Schicken Sie diese an unsere E-Mail-Adresse: johann.jenewein@almwirtschaft.com. Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

Ihr Redakteur Johann Jenewein

hütte auf der Lindner Alm. Dabei melken sie 2 Kühe und verarbeiten deren Milch zu Butter und Graukäse. Weiters versorgen sie 2 Almschweine und 20 Legehennen. Im Rahmen einer Ehrung bedankten sich die Familie Schluder, Bürgermeister Manfred Fleißner sowie der Kärntner Almwirtschaftsverein bei den beiden für ihre wertvolle und gewissenhafte Arbeit auf der Alm, die sie mit großer Leidenschaft ausüben.

Kärntner Almwirtschaftsverein

Almfest auf der St. Stefaner Alm

Die Agrargemeinschaft St. Stefaner Alpe feierte am Samstag, 29. Juli 2023 bei herrlichem Wetter ein sehr gemütliches Almfest. Begonnen wurde das Fest mit einer stimmungsvoll gestalteten Messe, zelebriert von Herrn Pfarrer Martin und musikalisch umrahmt von einem bezaubernden Damentrio.



Fotos: Agrargemeinschaft St. Stefaner Alpe

Obmann-Stv. Hans Plesin, Almhalter Michael Lackner, Almwirtschaftsvereinsobmann Josef Obwegger und Almobmann Ludwig Lackner vor dem neuen Almgebäude (v.l.).

In diesem Zuge wurde auch das neue Nebengebäude gesegnet. Dieses wurde mit Lärchenholz an Ort und Stelle mit der Wandersäge geschnitten und auch abgebunden und aufgestellt. Der Obmann Ludwig Lackner ist stolz darauf, dass es sozusagen „Von der Alm- für die Alm“ gebaut wurde.

Nach dem offiziellen Teil konnten sich die zahlreichen Besucher kulinarisch >

verwöhnen lassen. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Michael, der mit seinen 16 Jahren wohl jüngste Halter Kärntens, mit seiner Steirischen Harmonika. Besonders erfreulich war es auch, den Obmann des Almwirtschaftsvereins Josef Obweger begrüßen zu dürfen.

Agrargemeinschaft St. Stefaner Alpe



Warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah

Landtagsabgeordneter DI Franz Din-hobl zeigte sich begeistert von der Mammauwiese, einer Alm am Fuße des Schneeberges. Die Mammauwiese war auch ein Teil des Exkursionsprogrammes im Rahmen der Österreichischen Almwirtschaftstagung 2009 in Puchberg am Schneeberg. „Es ist faszinierend, wenn man ein paar Kilometer aus der Stadt hinausfährt und in ein derartig tolles Ambiente kommt“, freute sich Landtagsabgeordneter Din-hobl beim Almfest der Weidegenossenschaft Gutenstein gemeinsam mit dem Bauernbund Gutenstein.



Foto: Mayerhofer

Bezirksbauernratsobmann von Gutenstein Johann Dattes, LAbg. DI Franz Din-hobl, Frau Dr. Martina Din-hobl, Obmann der Weidegenossenschaft Gutenstein Thomas Stickler, Eva Mayerhofer, Obmann Josef Mayerhofer (v.l.).

Trotz leichtem Regenschauer ließen es sich Viele nicht nehmen, beim Almfest dabei zu sein. Vom Almhaus startete die Prozession zum Sebastianmarterl auf der Almwiese zur heiligen Messe. Beim anschließenden Frührschoppen beim Halterhaus versorgte die Landjugend der Region die Gäste mit besonderen Schmankerl. Mit almerischer Musik und Almliedern wurde bis (hier schweigt der Autor) gefeiert.

Josef Mayerhofer

Jakobifest auf der Zeisel-Hinteralm mit Ehrung verdienter Funktionäre

Bei herrlichem Bergwetter luden die Almbauern zum traditionellen Jakobifest auf ihre Alm. Pater Leonhard Obex, seit kurzem Pfarrer im Gölsen-tal, war begeistert von der Schönheit der Almlandschaft, welche ihn an seine Tiroler Heimat erinnerte. Er feierte mit den zahlreichen Gästen die hl. Messe und segnete die Tiere.



Foto: Mayerhofer

Pater Leonhard Obex, Obmann Josef Mayerhofer, Leopold Schiefer, VP Andrea Wagner, Josef Lechner, Margit Heindl, Martin Karrer (v.l.).

Die Weidegenossenschaft bedankte sich anschließend bei zwei Funktionären für ihre 28 jährige Arbeit im Vorstand mit Gemäldebildern der Almhütte. Für den NÖ Alm- und Weidewirtschaftsverein überreichte Obmann Josef Mayerhofer gemeinsam mit der Vizepräsidentin der Landwirtschaftskammer Niederösterreich Andrea Wagner als Zeichen der Dankbarkeit die Medaille in Gold. In seinen Worten hob er den Arbeitseinsatz der Funktionäre zu jeder Zeit, vor allem in Notfällen, durch ihre Nähe zum Almbetrieb hervor. Den Entscheidungen für den Fortbestand der Alm und die Verbesserung des Almbetriebes standen sie stets bewusst positiv gegenüber. „Durch ihren Einsatz wurde nicht nur der Bestand der Alm gesichert, für die Bevölkerung wurde ein schönes Almgebiet offengehalten und die große Artenvielfalt erhalten“.

Bei einem reichhaltigen volkstümlichen Programm, welches von Volkstanz-einlagen, einer Darbietung der „Mürztaler Goaßlschnalzer“ bis zu gemütlichen Stückeln auf der Steirischen reichte, gab es für die Gäste genug Zeit, die Alm zu genießen.

Josef Mayerhofer

23 Jahre mit vollem Einsatz für die Atschreithweide

„Wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, kämpfte er so lange bis es ge-



Foto: Grabner

Obm. Franz Ritzinger (1. Reihe 2. v.l.) wurde für seine großen Einsatz geehrt.

lungen war“, lobten die Vorstandsmitglieder der Weidegenossenschaft Waidhofen an der Ybbs-Land den scheidenden Obmann Franz Ritzinger, „und alles zum Wohle ‚seiner‘ Weidebauern“. Nach 23 Jahren als Obmann legte Franz Ritzinger am 30. Juli 2023 die Führung der Weidegenossenschaft in neue Hände. Gerhard Grabner wurde vom Vorstand der Weidegenossenschaft zum neuen Obmann gewählt. Die Vorstandsmitglieder, die Mitglieder des Aufsichtsrates und die Halter bedankten sich bei Franz Ritzinger und seiner Frau Veronika für die geleistete Arbeit. Franz Ritzinger engagiert sich weiterhin für die Anliegen der Alm- und Weidewirtschaft als Vorstandsmitglied im Vorstand des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins.

August Bittermann

50 Jahre - ein besonderes Jubiläum, und das gleich 3-mal

Ein Fest der besonderen Art fand am 5. August am Traisenberg statt. Johann und Grete Kraft sowie Johanna Hofecker sind seit 50 Jahren als Halter und Halterinnen am Traisenberg für die



Foto: Mayerhofer

Obmann Josef Mayerhofer, Johanna Hofecker, Johann und Grete Kraft, Almmmeister Peter Heindl, Obm. der BBK Lilienfeld Rudolf Buchner (v.l.).

Viehaufsicht verantwortlich. Johanna Hofecker verwöhnte zusätzlich die Wanderer in der Almhütte mit einer guten Jause. Josef Mayerhofer, Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins, überreichte den drei Jubilaren die

Haltermedaille und appellierte an die anwesenden Festgäste, die Arbeit der Almleute zu würdigen. „Sie haben in 50 Almsommern auch viele schwierige Tage mit Regen, Nebel und sicher auch manchmal mit Schnee bewältigen müssen. Gerade in solchen Zeiten zeigen unsere Halter und Halterinnen, Verantwortungsbewusstsein und Mut“, lobt Mayerhofer die Geehrten.

Der Traisenberg wird von zahlreichen Wanderern als wahres Schmuckstück geschätzt. Almmeister Peter Heindl sorgt seit 25 Jahren für das Weidemanagement und die Pflege der Almflächen. „Da Peter is a richtiga Älmbua“, lobte einer der anwesenden Almbauern die gute und umsichtige Weideführung von Peter Heindl. Für die besonderen Leistungen erhielt er die Medaille in Gold vom Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins Josef Mayerhofer überreicht. Die Almbauern ehrten ihren Almmeister mit einem besonderen Almstecken. Das trübe und nasse Wetter beim Fest zu Ehren des Halters und der Halterinnen spiegelte den Wehmut der Gäste über den angekündigten Rückzug der Drei am Ende des Almsommers wider. Nach der hl. Messe beim Almhaus, zu Ehren des hl. Jakobus, wurden beim gemütlichen Fest mit regionalen Spezialitäten noch viele Geschichten ausgetauscht.

Johann Mayerhofer

Almmesse am Hochkar zu Ehren des heiligen Bartholomäus

Der heilige Bartholomäus gilt unter anderem als Schutzpatron der Bauern. In der sogenannten „Barthlmaiwoche“ werden viele Almfeste gefeiert, so auch am 20. August bei der Halterhütte am Hochkar mit vielen Almbauern und Wanderern. Nach der gemeinsamen Almmesse bedankte sich Obmann Clemens Blamauer in Reimform beim Halterehepaar Hermine und Rudolf Huber für ihre 25-jährige Treue zum Hochkar. „Auf unsare Hoida ken ma uns zu hundert Prozent valossn“, erklärte stolz Obmann Blamauer. Obmann Mayerhofer überreichte Johann Lindner, Vorgänger von Clemens Blamauer als Obmann auf dem Hochkar, die Ehrenurkunde des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins für seine 21-jährige Tätigkeit als Rechnungsprüfer des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereins. Johann Lindner ist vielen Almbauern und



Obmann Mayerhofer überreicht Johann Lindner die Ehrenurkunde.

Almbäuerinnen in Österreich, aber auch darüber hinaus, durch seine zahlreichen Teilnahmen an den Almwirtschaftstagungen und besonders als einer der Sänger der Gruppe „D’Kiahmöcha“ bekannt. Mit regionalen Schmanckerln und gemütlicher Volksmusik freuten sich viele Gäste über den wunderbaren Tag am Hochkar.

Josef Mayerhofer



OBERÖSTERREICH

100-Jahrjubiläum der Weidewirtschaftsgemeinschaft Steyrling

Auf den Südhängen des Kasbergs auf den Flächen der fürstlich schauenburg-lippischen Forstverwaltung nutzen Bauern aus dem Kremstal und Steyrtal die saftigen Almweiden zum Almauftrieb.



Karl Grassegger, Obman Stefan Kirchwegger, Bezirksbäuerin Sabine Sieberer, Geschäftsführer OÖ Verein Alm und Weide Reinhold Limberger, Adolf Lanz, Karl Huemer, BBK Obmann und Vorstand im OÖ Verein Alm und Weide Andreas Ehrenhuber (v.l.).

Die Weidewirtschaftsgemeinschaft Steyrling feierte am Sonntag 20. August das erwähnenswerte Jubiläum von einhundert Jahren. Lange Zeit war die zusätzliche Futtergrundlage und die Arbeitserleichterung

für die Sommermonate die Motivation für den Almauftrieb. Heute sind die gemeinsame Bewirtschaftung und die gelebte Biodiversität zusätzliche Ziele betonte der Obmann der Weidewirtschaftsgemeinschaft Stefan Kirchwegger. BBK Obmann und Vorstand im OÖ Verein Alm und Weide Andreas Ehrenhuber gratulierte gemeinsam mit der Bezirksbäuerin Sabine Sieberer und Geschäftsführer des OÖ Verein Alm und Weide Reinhold Limberger. Gemeinsam mit den vielen Helfern konnte auf der Langschaidalm die schöne Seite des Almlebens genossen werden.

Reinhold Limberger



STEIERMARK

Zwei Ehrungen für ausgezeichnete Leistungen in der Almwirtschaft

Die Weidewirtschaftsgemeinschaft Mautern ehrte Josef Lanner für seine mehr als 25 Jahre lange, äußerst verlässliche und verantwortungsbewusste Geschäftsführertätigkeit der Weidewirtschaftsgemeinschaft Mautern. Die geschäftlichen Belange waren bei ihm sehr gut aufgehoben und wurden vorbildlich abgewickelt.



Ehrung von Josef Lanner (o.) und Reinhard Brantner (u.).

Geehrt wurde auch Herr Reinhard Brantner auf der Möschbaueralm. Er ist auf der Alm aufgewachsen und betreut die Möschbaueralm seit über 50 Jahren. In mühevoller Kleinarbeit hat er ein kleines Almmuseum eingerichtet, das mit Materialien und Werkzeugen der

letzten 200 Jahre ausgestattet ist. Als Gratulanten stellten sich Obmann Anton Hafellner, Geschäftsführer Rudolf Grabner und der Landesalminspektor a.D. DI Hubert Kargl ein.

Rudolf Grabner

LFS Grabnerhof: Die ersten Landwirtschaftlichen Facharbeiter mit Schwerpunkt Alping und Behirtung

Ab dem Schuljahr 2022/23 wurde am Grabnerhof ein 2. Ausbildungszweig angeboten. Auf Basis der Ausbildung zum Landwirtschaftlichen Facharbeiter erfolgte dabei eine Intensivierung der almwirtschaftlichen Themen, insbesondere auch in Hinblick auf die immer größer werdenden Probleme mit den großen Beutegreifern.



Foto: Grabner

Die ersten Absolventinnen und Absolventen des Schwerpunkts „Alping und Behirtung“ der Fachschule Grabnerhof mit Obmann Ing. Anton Hafellner.

Der Grabnerhof bietet diesen Zweig für die Schülerinnen und Schüler des 3. Jahrganges an. Die Ausbildung hat verschiedene Stufen oder Module, die absolviert werden müssen. Dazu gehört ein zweiwöchiger Fachkurs am Grabnerhof, der sich vorwiegend mit dem Herdenschutz unter Einbeziehung des Österreichszentrums Bär, Luchs, Wolf in Theorie und Praxis beschäftigt. Der Kurs umfasst theoretische und praktische Inhalte. Im 3. Jahrgang wird ein spezieller Unterricht in den Bereichen Herdenschutz, Weideführung, Land- und Haus-technik, Tiergesundheit, Almausschank im Ausmaß von 2 Wochenstunden angeboten. Von der Fremdpraxis muss mindestens ein Viertel auf einem Betrieb mit Almwirtschaft erfolgen. Bei der Abschlussprüfung muss ein Bereich der Facharbeiterprüfung im Gegenstand Almwirtschaft abgelegt werden. Direktor Ing. Christian Forstner von der LFS Grabnerhof ist von den Leistungen der ersten Absolventinnen und Absolventen begeistert. Dir. Forstner: „Es ist

großartig, was die jungen Mädchen und Burschen geleistet haben.“ Bei der Abschlussfeier konnten Kammerpräsident Franz Titschenbacher und der Obmann der Almwirtschaft Österreich, Ing. Erich Schwärzler, die Facharbeiterbriefe überreichen. Ing. Schwärzler: „Zur Almwirtschaft gehört neben der Begeisterung auch die fachliche Ausbildung. Es ist wichtig, dass die Ausbildung des Almpersonals in den Händen der Landwirtschaft bleibt.“

Rudolf Grabner



TIROL

Koppeln macht's möglich

Mitte August statteten Berater der LK Tirol gemeinsam mit Siegfried Steinberger vom LfL Bayern, Südtiroler Amtskolleg/innen und weiteren Interessierten der Laatscher Alm von Elmar Frank einen Besuch ab. Durch den Klimawandel beginnt die Vegetationsperiode deutlich früher und zudem steigt der Biomassezuwuchs massiv. Der Weideexperte Steinberger verwies aus diesem Grund auf das sogenannte „Magische Dreieck der Almwirtschaft“, bestehend aus rechtzeitigem Auftrieb, gelenkter Weideführung und Anpassung der Tierzahlen. Damit die Weiden abgeweidet werden, benötigt es ein Koppelsystem.

Elmar Frank wendet das Koppelsystem seit Beginn seiner Zeit als Hirte auf der Laatscher Alm an. Die Alm hat einen Hochleger in Form von einem Melkstand, um die Viehtriebwege deutlich zu



Foto: LK Tirol

Auf der Laatscher Alm im Südtiroler Vinschgau setzt Hirte Elmar Frank erfolgreich auf ein Koppelsystem.

reduzieren und um die Weideführung zu verbessern. Die Milch vom Hochleger gelangt mittels Pipeline direkt zum Almszentrum in die Sennerei. Die Kühe befinden sich 30 Tage unter zwei Etappen auf dem Hochleger, der sich auf 2300 Metern Seehöhe befindet. Elmar Frank hat beim Almszentrum und am Hochle-

ger die Weideflächen jeweils auf fünf Koppeln aufgeteilt, um das vorhandene Almgras bestens zu nutzen. Nach gemeinsamer intensiver Besichtigung kam man zu dem Schluss, dass der Weidedruck erhöht werden muss. Dabei ist es wichtig, die Alm nicht nur zu beweiden, sondern gänzlich abzuweiden, damit keine Weidereste mehr übrigbleiben und die Kühe das gesamte Gras in jungem, nährstoffreichem Aufwuchsstadium für die Milcherzeugung nutzen können.

Manuel Klimmer

Wenn der Berg ruft - und die Alpenvereinsjugend anpackt

13 freiwillige junge Helfer/innen steckten eine Woche lang Zeit und Kraft in harte Arbeit, um die Berglandschaft zu erhalten, wie wir sie kennen und lieben. Dieses Projekt fand vom 20. - 26. August zum 11. Mal erfolgreich in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Zirl und mit Unterstützung von Jäger, Schaf- und Ziegenzuchtverein auf den Zirler Almen statt.



Foto: Zeller

Motivation im Freiwilligenteam mit den Schafzüchtern.

Der Österreichische Alpenverein (ÖAV) verleiht der Natur glücklicherweise eine Stimme, der auch dieses Jahr einige Freiwillige folgten. Früh brachen sie beim Solsteinhaus auf, das ihnen als Unterkunft dient und wo sie vom Hüttenwirt und Projektleiter der Umweltaubau Robert Fankhauser versorgt werden. An der Tagesordnung steht Almweiden von wuchernden Latschen zu befreien. Die Freiwilligen stammen aus Tschechien, Italien, Oberösterreich und Tirol, die meisten sind aber aus Wien angereist - wie gut tut die Bergluft auch den Großstädtern!

All das Steine Schleppen, Schwenden und die Holzarbeit hat den Sinn, einen gesunden Almbetrieb zu gewährleisten. Zudem ist es laut Schafzüchter Friedl „nicht nur für die Schafe gut, sondern auch für die Leut“.

Chiara Zeller



Willkommen beim „Der Alm- und Bergbauer“

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Für Sie ist „Der Alm- und Bergbauer“ eine wichtige Informationsquelle für alm- und bergbäuerliche Themen geworden? Schätzen Sie die Beiträge und Bilder aus unserem wunderschönen österreichischen Alm- und Berggebiet? **Dann empfehlen Sie uns bitte weiter** und lassen Sie Freunde und Bekannte an der Welt der Alm- und Bergbäuerinnen, den Alm- und Bergbauern teilhaben.

„Der Alm- und Bergbauer“ erscheint in 9 Ausgaben und kostet als Jahresabo EUR 24,- (Ausland: EUR 48,-). Als Mitglied eines Almwirtschaftsvereines in den Bundesländern erhalten Sie zusätzlich zur Zeitschrift weitere Informationen und Leistungen.

Sie können unten stehenden Kupon verwenden und per Post an: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck, senden.

Oder bestellen Sie per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Bitte alle Kontaktdaten genau angeben.

Name des neuen Abonnenten/der neuen Abonnentin: 

Name: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Ja, ich bestelle die Fachzeitschrift „Der Alm- und Bergbauer“ zum Jahrespreis von EUR 24,- (Ausland: EUR 48,-) (9 Ausgaben).

Kupon ausfüllen, ausschneiden und an uns senden: Der Alm- und Bergbauer, Postfach 73, 6010 Innsbruck.

Bestellung per E-Mail: irene.jenewein@almwirtschaft.com

Der Wolf als Bauernschreck und Jagdobjekt

Historische Streifzüge durch Österreich

Ein Buch von Georg Jäger



Alle Fotos: Bildarchiv Georg Jäger

Wölfe in der Mondschein-Nacht auf einer Künstler-Ansichtskarte, um 1910. Ein kleines Rudel nähert sich den verschneiten Häusern.

Der Alm- und Bergbauer: Lieber Georg, unsere Leserinnen und Leser kennen dich als Autor zahlreicher agrargeschichtlicher Beiträge in unserer Zeitschrift und Verfasser von Büchern zu historischen Themen. Was hat dich nun veranlasst, das Thema Wölfe kulturgeschichtlich zu bearbeiten und darüber ein Buch zu verfassen?

Georg Jäger: Ich bin im Jahr 2017 zufällig auf dieses heute so aktuelle Thema „Wölfe“ gestoßen. Ich wurde von einem Kollegen gefragt, ob ich darüber einen auf Tirol bezogenen historischen Beitrag für eure Zeitschrift *Der Alm- und Bergbauer* schreiben könnte. Dieser wurde unter dem Titel „Wölfe und Wolfsjagden in Tirol. Ein historischer Streifzug“ im

Der Autor Georg Jäger, geboren 1963 in Innsbruck, entstammt einer kleinbäuerlichen Familie aus dem Sellraintal und interessierte sich schon immer für die Arbeit der Bergbauern und Kleinhäusler sowie für



das Leben der ländlichen Unterschichten. Nach Hauptschule und Gymnasium Schulzeit studierte er Geografie und Geschichte an der Universität Innsbruck an der Universität Innsbruck (1985 Sponion, 1989 Promotion, 2004 Habilitation). Seit 1994 arbeitet er hauptberuflich als Bibliothekar an der Universität Innsbruck.

Der Alm- und Bergbauer (67. Jg., Folge 10, 9-14) abgedruckt. Zu diesem Aufsatz kamen vier Jahre später im Sommer 2021 unter Manfred Schiechtel noch Filmaufnahmen zur Geschichte des Wolfs in Tirol. Und dann habe ich mich sofort neben bzw. nach meiner dreibändigen Buchreihe „Vergessene Zeugen des Alpenraums“ (2019, 2020 und 2021) auf diese nun vorliegende Kulturgeschichte der großen Beutegreifer in Österreich gestürzt.

Welche Regionen bzw. Länder hast du in deine Recherchen einbezogen und werden in deinem Buch behandelt?

Bei meinen Nachforschungen über die Standwölfe habe ich neben Österreich in der heutigen Größe auch Südtirol und angrenzende Gebiete (z.B. Oberbayern) miteinbezogen. Tirol, das „Land im Gebirge“, wird in zwei eigenen Kapiteln behandelt. In weiteren vier Kapiteln rücken die restlichen acht Bundesländer in den Fokus. Im Kapitel „Nach Österreich zugewanderte Wölfe“ wird auf das Problem der Wechselwölfe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs und in der Zwischenkriegszeit eingegangen.

Feststeht: Überall hat der Wolf als „Bauernschreck“ und Jagdobjekt in der österreichischen Namenlandschaft bis in die Gegenwart seine Spuren hinterlassen. Sogar der Nationaldichter Franz Grillparzer (1791-1872) und der Heimatschriftsteller Peter Rosegger (1843-1918) sind in ihren überlieferten Erzählungen an der Wolfsthematik nicht vorbeigekommen.

Von Wolfsschützern hören wir oft das Argument, dass wir wieder lernen müssen mit dem Wolf zu leben. Konnten die Menschen bei uns früher mit dem Wolf leben? Wie war ihr Umgang mit Wölfen?

In unseren geographischen Breiten war es einst für die Landbevölkerung sehr schwierig, mit den in ausgeprägten Kältephasen bis zum Dauersiedlungsraum vordringenden hungrigen Wölfen zu leben, zumal neben den Haushunden die Viehställe bedroht wurden. Immer wieder wird von Wolfsangriffen in der Hochweidestufe auf Schafherden berichtet. Der um 1600 entstandenen Südtiroler Landesbeschreibung des Chronisten Marx Sittich von Wolkenstein (1563-1619) kann entnommen werden, dass in zwanzig Gerichtsbezirken während der kalten Jahreszeit Wölfe auftraten, zu den Dörfern in die Niederungen kamen und sich dort unter die Haushunde mischten.

Für die betroffenen Bauern, bei denen es um die nackte Existenz ging, gab es verständlicherweise nur eine Lösung: Sie wehrten sich vehement gegen den Wolf. Gerade aus Notwehr organisierten die häufig von den „Schafdieben“ oder „Schafräubern“ im grauen Pelz heimgesuchten Gemeinden eigene

„Der Wolff in der Grube zu fangen mit Lamm oder Schaff.“ Künstlerkarte nach dem Kupferstich von Johann Elias Ridinger, 1728 (o.). Treibjagd auf Wölfe. Mehrere Männer treiben die Raubtiere auf eine Lichtung; die Jäger legen zum Schuss an. Holzstich nach Georg Ludwig Wilhelm Arnould und Friedrich Specht, 1873 (u.).



Wolfsjagden, um die als „Holzhunde“ bezeichneten Wölfe für immer loszuwerden. Selbst Geistliche riefen am Sonntag bei ihren Predigten von der Kanzel aus zu solchen Jagdveranstaltungen auf. Sogar Kaiser Karl VI. nahm im Jänner 1723 an einer Wolfsjagd teil. Und im Februar 1734 wurden von kaiserlichen Jägern in Wien-Ottakring sechs Wölfe erlegt.

Der Wolf wurde also vor allem gejagt. Welche Methoden und Mittel wurden dabei angewendet?

Bei der Bejagung des Wolfs wurde unterschiedlich vorgegangen. Dabei gab es bautechnisch folgende zwei Möglichkeiten, nämlich die Errichtung von Wolfsgruben im ländlichen Raum oder die Anlage von Wolfsgärten im Einzugsgebiet der Städte.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatten beispielsweise tirolweit die Wölfe bei Wild und Vieh großen Schaden angerichtet. Der damalige Obristjägermeister in Tirol, Fortunat Freiherr zu Wolkenstein und Rodenegg, reagierte als Krisenmanager auf diese Fehlentwicklung. So wurde den Obrigkeiten aller Gerichtsbezirke des ganzen Landes aufgetragen, an geeigneten Plätzen Wolfsgruben durch die bäuerlichen Untertanen zu errichten. Diese am 21. November 1621 erlassene Verordnung ging landauf und landab als „Wolfsgrubenmandat“ in die Tiroler Jagdgeschichte ein.

Seit dem ausgehenden Mittelalter wurden im Wiener Raum Wolfsgärten angelegt, die das Fangen der Wölfe besser und schneller ermöglichten. Dabei handelte es sich um ausgeklügelte Fangvorrichtungen mit Einsprünge, wo die Wölfe zwar ohne Probleme hineingelangen und einsprangen, aber nicht mehr zurück ins Freie kommen konnten. Stadtnahe Bewohner hatten ihr verendetes Kleinvieh und andere in Verwesung übergehende Tierkörper in den Wolfsgärten zu bringen. Durch den Aasgeruch wurden die Wölfe angelockt.

Im 19. Jahrhundert waren stark verbesserte Schusswaffen in Verbindung mit hohen Abschussprämien die wichtigste Ab-



wehrmaßnahme, um die Almen und Weidegebiete in Österreich wolfsfrei zu halten.

Gab es Zeiten und Regionen, in denen Wölfe zur besonderen Plage wurden?

Während des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit lässt sich in zeitlicher und regionaler Hinsicht ein rasanter Anstieg von Wolfspopulationen nachweisen. Dieses Phänomen verstärkter Wolfsaktivitäten gab es hauptsächlich in Krisen- und Kriegszeiten. Gerade in klimatisch und wirtschaftlich schlechten Zeiten kam es zu einer Verminderung der Raubtierverfolgung und daher zu einem starken Anstieg der Wolfszahlen. ///

Das Interview führte Johann Jenewein

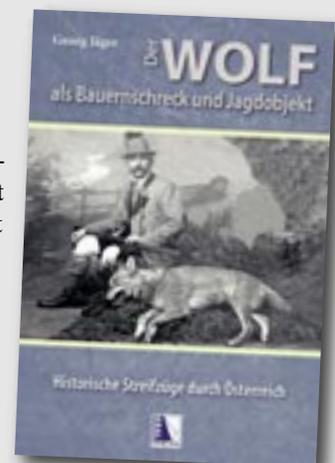
Der Wolf als Bauernschreck und Jagdobjekt

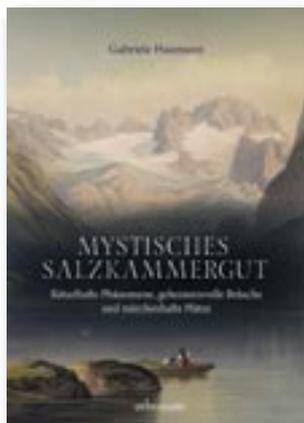
Historische Streifzüge durch Österreich
Georg Jäger

Erfolgsautor Georg Jäger nimmt uns in seinem neuen Buch mit auf eine kulturgeschichtliche Zeitreise zu den Wölfen in Österreich im Konfliktfeld von Tier und Mensch. Der inhaltliche Bogen spannt sich vom Wolf in der Literatur des 19. Jahrhunderts über die Wolfsgruben in der Namenlandschaft bis hin zu den Wolfsjagden.

Die Entstehung des Feindbildes vom „blutigierigen“ Raubtier geht auf die übermäßige Tötung von Haustieren und Wild durch Wölfe zurück. Die religiöse Bewältigung der auftretenden Wolfsplagen wird ebenso thematisiert. Was waren die Abwehrmaßnahmen? Die betroffene Landbevölkerung versuchte mit Schlingen, Fallgruben und Schusswaffen ihre Weidegebiete wolfsfrei zu halten. Auch die herrschende Schicht forcierte die Vernichtung der Tiere, da sie ihre Einnahmen von abgabepflichtigen Bauern gefährdet sah.

360 Seiten, Hardcover, mit rund 180 Abbildungen, 16 x 24 cm, gebunden; Kral Verlag, Berndorf; ISBN 978-3-99103-136-9; € 39,90,-. Erhältlich im Buchhandel und im Internet. www.kral-verlag.at





Gabriele Hasmann: Mystisches Salzkammergut

Rätselhafte Phänomene, geheimnisvolle Bräuche und märchenhafte Plätze

In Kombination mit einer oft mystisch anmutenden Landschaft, die an vielen Stellen von vernebelten Wasserfällen, verborgenen Mooren und dunklen Wäldern charakterisiert ist, ist das Salzkammergut ein einzigartiges Naturschauspiel mit jeder Menge Geheimnissen. Die Idylle blitzblauer Seen, majestätischer Gipfel und zuckersüßer Operettenmelodien in Verbindung mit einer sagendurchwirkten Geschichte - so kennt die Welt das Salzkammergut im Herzen Österreichs. Die Menschen siedelten sich hier bereits vor Jahrtausenden an, das Salz im Gestein war die Grundlage für ein gutes Leben.

Noch immer werden viele alte Bräuche und mystische Rituale, die ihren Ursprung in der weit zurückliegenden Vergangenheit haben, gepflegt. Und es gibt kaum irgendwo sonst im Land so viele geheimnisvolle Mythen, rätselhafte Phänomene und märchenhafte Plätze wie im Salzkammergut.

Aus dem Inhalt: Bei dem malerischen Bergland mit über 30 Seen handelt es sich um eine Region voller Kontraste, die Jahr für Jahr tausende Besucher in ihren Bann zieht * Das versunkene Dorf im Mondsee und weitere geheimnisvolle Sagen * Alte Bräuche, Rituale und Traditionen: Glöcklerläufer, Krippen und vieles mehr * Mysterien im Wasser und an Land - das rätselhafte Salzkammergut * Glücksplätze, Kraftorte und Naturgeister rund um den Schafberg und an anderen Orten.

Gabriele Hasmann: Mystisches Salzkammergut

Rätselhafte Phänomene, geheimnisvolle Bräuche und märchenhafte Plätze

Hardcover, 200 Seiten, 15,1cm x 21,6 cm, ISBN: 978-3-8000-7843-1 Preis: € 22,00.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet: <https://www.ueberreuter.at>



Walter Mooslechner: Heilkräftiges aus der Natur

Verlorenes Wissen und alterprobtete Rezepte - von Arnika bis Zirbe

Zeit seines Lebens war der Bestsellerautor als Förster eng mit den Bergen, Wäldern und ihren Schätzen und Geheimnissen verbunden - und hat sich vertraut gemacht mit der Fülle an Genießbarem, Leib und Gesundheit zuträglichem, das die heimische Natur bereithält: von A wie Arnika bis Z wie Zirbe.

So stehen die heilkräftigen Pflanzen unserer Gebirgswelt, die Leib und Seele genussvoll zusammenhalten, im Mittelpunkt dieses grundlegend überarbeiteten und erweiterten Klassikers G'sund und Guat von Walter Mooslechner.

Das Buch enthält genaue Ausführungen zur gesund-

heitlichen Bedeutung der Kräuter und Früchte, bringt genussvolle Rezepte und einen Exkurs zum Thema Schnäpse! Aktualisierte Neuausgabe des Bestsellers G'sund und Guat mit neuen Fotos.

Walter Mooslechner, geb. 1944 in Großarl/Salzburg, war bis zu seiner Pensionierung Förster im Raum Taxenbach/Eschenau, Lend/Embach und St. Veit. In ehrenamtlicher Funktion war er langjähriger Obmann und Kustos des Museumsvereins „Denkmalhof Kösslerhäusl“ in Großarl. Zahlreiche Publikationen in der Zeitschrift „Salzburger Volkskultur“, im „Salzburger Bauernkalender“, der Jagdzeitschrift „Anblick“ sowie in Orts- und Vereinschroniken bezeugen seine Begeisterung für regionale Geschichte und Kultur.

Walter Mooslechner: Heilkräftiges aus der Natur

Verlorenes Wissen und alterprobtete Rezepte - Von Arnika bis Zirbe

256 Seiten, durchgehend farbig bebildert, Hardcover, 16 x 20 cm, ISBN: 978-3-7025-1104-3. € 22,00.

Erhältlich im Buchhandel und im Internet: <https://www.pustet.at>

Wir lassen Sie nicht im Regen stehn.

HB-TECHNIK
GMBH & CO. KG
 TECHNISCHER GROSSHANDEL
 KOMMUNAL- UND INDUSTRIEBEDARF

Ihr verlässlicher Partner für
WASSER - ABWASSER - GAS
 Druckrohre - Armaturen - Abwasserrohre
 Behälterauskleidung - DIEHL Wasserzähler

www.hb-technik.co.at
 A-6060 Hall in Tirol, Schlöglstrasse 36
 Tel.: +43 (5223) 41888 Fax: +43 (5223) 43583



Foto: Irene Jenewein

KRAFT EINER NEUEN GENERATION



-  **4-RAD-LENKUNG**
-  **BIS 136 PS & 530 NM – STUFE 5**
-  **ZF-STUFENLOSGETRIEBE MIT LDRIVE**

lindner-traktoren.at

Lindner 

Der Beste am Berg

Österreichische Post AG
MZ 02Z031604 M
„Der Alm- und Bergbauer“
Postfach 73, 6010 Innsbruck

